



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)**

222 (12.8.1940) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-296275](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-296275)

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Montag-Ausgabe 10. Jahrgang Nummer 222 Mannheim, 12. August 1940

## Luftschlacht über dem Kanal

89 englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen  
Vernichtender Luftangriff auf den Kriegshafen Portland

## Bisher schwerster Schlag gegen England!

### Starke Explosionen und große Feuersbrünste

Wichtige Hafenanlagen vernichtet und Oeltanks in Brand gesetzt

DNB Berlin, 11. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Heute wurde der englische Kriegshafen Portland von deutschen Kampfverbänden aus der Luft angegriffen. Durch wohlgezielte Bombenabwürfe wurden wichtige Hafenanlagen vernichtet und Oeltanks in Brand gesetzt. Im Laufe des Angriffes kam es an verschiedenen Stellen im Kanal zu heftigen Luftkämpfen zwischen begleitenden deutschen Jagd- und Zerstörerflugzeugen und zahlenmäßig weit überlegenen britischen Jagdformationen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden 73 — nach einer inzwischen eingetroffenen weiteren Meldung 89 — britische Flugzeuge abgeschossen. 14 deutsche Flugzeuge sind zur Zeit noch nicht zurückgekehrt.

Hierzu erzählt das Deutsche Nachrichtenbüro noch folgende Einzelheiten:

Bei dem Angriff deutscher Kampfverbände auf Portland wurden insbesondere die Kai- und Hafenanlagen dieses englischen Kriegshafens erfolgreich bombardiert. Von den wenigen im Hafen liegenden Schiffen sind die meisten völlig vernichtet worden. Einige liegen mit Schlagseite im Wasser, andere brennen. Unter der Wirkung der deutschen Sturzbomben sind die Kaimauern eingestürzt. Der Leuchtturm bei Castletown zeigt einige gewaltige Sprengtrichter. Ein Teil der Ladeschuppen ist eingestürzt, andere Schuppen brennen.

Die Inlandsbeschussverhältnisse der britischen Staatswerft und die Lanlagen waren ein besonders lohnendes Ziel für die deutschen Bomben.

In den Kessel- und Maschinenhäusern wurden starke Explosionen erkannt, in den Lanlagen und an dem Dammbau, der die einzige Verbindung vom Festland zu einer Halbinsel darstellt, auf der sich die Lanlagen befinden, wurden große Feuersbrünste einwandfrei festgestellt.

Von den Fla-Batterien, die den angreifenden Gegner abzuwehren versuchten, wurden mehrere zum Schweigen gebracht.

Die Wirkung der Bombenangriffe auf die Marine- und Hafenanlagen von Portland wurde durch deutsche Aufklärer festgestellt, die die zunächst eingetroffenen Funkmeldungen der Kampf- und Sturzflugzeuge in vollem Umfange bestätigten. Die Aufklärer konnten riesige Feuersbrünste in den Lagern und den Hafenanlagen beobachten.

#### Ein Jagdgeschwader erzielte allein 22 Abschüsse

Weiter erzählt das Deutsche Nachrichtenbüro über die Kampfhandlungen bei Portland, daß sich die Luftschlacht über diesem englischen Kriegshafen und dem angrenzenden Seegebiet bis nach Dover entwickelte. Ein Jagdgeschwader mit seinen Messerschmitt-Jagdflugzeugen war besonders erfolgreich. Es erzielte allein 22 Abschüsse britischer Flugzeuge bei nur zwei eigenen Verlusten.

#### Wieder deutsches Seenotflugzeug abgeschossen

Während der Luftkämpfe wurde beobachtet, daß zahlreiche kleinere Schiffe sich von der englischen Küste aus bemühten, die Befehle der abgeschossenen britischen Flugzeuge zu retten.

Von deutscher Seite waren deutsche Seenotflugzeuge eingesetzt, die deutlich durch ihre Farbe und durch das Rote Kreuz gekennzeichnet sind. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erzählt, wurden mehrere deutsche Seenotflugzeuge von zwei Bristol-Blenheim-Flugzeugen angegriffen. Eines der unbewaffneten deutschen Seenotflugzeuge wurde abgeschossen. Diese völlerrechtswidrige Handlungsweise der britischen Kampfflieger ist um so verabscheuungswürdiger,

als die deutschen Seenotflugzeuge nicht nur die eigenen, sondern auch die britischen Flugzeuge aus Seenot retten.

#### Der Abschlußbericht des OKW

Berlin, 11. Aug. (H-B-Funk)

Auf Grund der nunmehr vorliegenden Meldungen gibt das Oberkommando der Wehrmacht zu den heutigen Luftkämpfen bekannt:

Außer dem bereits durch Sondermeldung bekanntgegebenen erfolgreichen Angriff auf den britischen Kriegshafen Portland, wo die Oellager- und Hafenanlagen in Brand geworfen und 57 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden, erzielten unsere Fliegerverbände weitere Erfolge bei einem Angriff auf einen Geleitzug ostwärts Harwich. Drei Handelschiffe mit etwa 17 000 Tonnen wurden versenkt, ein Zerstörer und drei Handelschiffe durch Volltreffer schwer beschädigt. Bei dieser Gelegenheit schossen unsere Jagd- und Zerstörerverbände 17 feindliche Flugzeuge ab. An anderer Stelle wurden acht weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Bei Dover unternahm unsere Jäger außerdem einen Angriff auf Sperrballone. Von 18 Sperrballonen wurden acht vernichtet, sieben britische Jagdflugzeuge dabei abgeschossen. Die Gesamtverluste des Gegners am heutigen Tage betragen 89 Flugzeuge, denen 17 eigene Verluste gegenüberstehen.

London für Rom!  
Antwort auf die Drohung mit Bombardierung Roms

..... 11. August. (H-B-Funk.)

Der diplomatische Mitarbeiter der „Agenzia Stefani“ teilt Winston Churchill eine gründliche und unmißverständliche Warnung. Er greift dabei die wiederholten Drohungen Londoner Blätter auf, Rom zu bombardieren, eine Drohung, die die Italiener absolut kalt lasse. Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen weist er auf die unausgesprochenen Schläge hin, die England in Malta, Gibraltar, Alexandria und Haifa durch die italienische Luftwaffe habe einstecken müssen, sowie auf die Verluste im Kolonialkrieg. Diese Dinge seien den Engländern wohl bekannt, und deshalb griffen sie nunmehr zu Drohungen. Aber selbst wenn England zur Verwirklichung dieses barbarischen Planes zu einer Bombardierung Roms übergehen sollte, würde die italienische Luftwaffe sofort mit wirksamen Repräsentationen gegen London und andere englische Städte antworten. „Möge Herr Churchill sich seiner Täuschung hingeben, er ist jetzt gewarnt“.

### Ein neues Sturmzeichen

Der Bombenhagel über dem Hafen Portland am Kanal hat einen alten englischen Kriegshafen getroffen. Seine mächtigen Anlagen, die für die britische Kriegsmarine geschaffen wurden, sind in langer Bauzeit von 1847 bis 1862 errichtet und stets auf der Höhe der Zeit erhalten worden. Die Reede von Portland umfaßt eine Wasserfläche von nicht weniger als 900 Hektar. Portland liegt etwas westlich von der britischen Südküste auf einer kleinen Halbinsel. Diese schiebt sich gerade gegenüber der normannischen Halbinsel Cotentin in den Kanal vor. Zwischen der Spitze von Portland-Bill und dem französischen Kap de Labague verengt sich der Kanal erheblich. Oft haben in diesem Seeraum in der Geschichte Seeschlachten stattgefunden, wie etwa im 17. Jahrhundert die englisch-französische Seeschlacht bei Kap de Labague oder Hougue, wo die Engländer siegten. Ein Panzerkreuzer mit dem Namen des englischen Seeführers Hoque gehörte 1914 zu dem Geschwader, das Beddingen mit seinem U 9 auf den Meeresgrund landete, als ein erstes Sinnbild der Wirksamkeit der deutschen U-Bootwaffe. Heute hat im Raum zwischen Hoque und Portland zum ersten Male auch eine große Luftschlacht stattgefunden, wo die deutsche Luftwaffe den Briten schwerste Wunden geschlagen hat.

In Portland liegen nun die Hafenanlagen, die Marineverft, die Oeltanks und die Batterien zum großen Teil in Trümmern. Rauchwolken zeugen von schwelenden Bränden. Das alte Schloss auf dem Ralfelsen von Portland, das vom König Heinrich VIII. vor über 400 Jahren erbaut worden ist, war Zeuge der unerbittlichen Angriffskraft der deutschen Luftwaffe, die mit harten Schlägen an die Tore der britischen Insel pocht. Gerade gegenüber Portland auf der anderen Seite des Kanals sündigte sich bereits vor Wochen an, was deutsche Flieger zu leisten vermögen. Denn das Gegenstück zu den Befestigungen von Portland auf der anderen Seite des Kanals, die besetzten britischen Inseln Guernsey und Alderney an der Küste der Normandie, sind schon seit einem Monat dank einer gemeinsamen Unternehmung von Kriegsmarine und Luftwaffe fest in deutscher Hand.

Die Bedeutung des Kriegshafens Portland, der durch die Untiefe der „Shamells“ vor der Annäherung deutscher Seestreitkräfte gut geschützt ist, war nicht zu unterschätzen. Er diente zwar nicht Schlachtschiffen oder Kreuzern als dauernder Stützpunkt, war aber bereits im Frieden der Hauptstützpunkt der britischen U-Bootabwehr. In Portland war die erste U-Bootabwehrflottille der englischen Kriegsmarine stationiert, die ständig mit einer U-Bootsflottille bei der britischen Küste im Kampf gegen U-Boote zusammenarbeitete. Ferner hatten bereits in Friedenszeiten Flottilien von Minensuchern und Küstenwachbooten hier ihre Liegeplätzen, ferner die englischen Fischereischubboote, die im Krieg ebenfalls besonders für die U-Bootabwehr vorgeföhren war.

Portland war also der Mittelpunkt der englischen Kampfmaßnahmen gegen die deutschen U-Boote. Die deutsche Luftwaffe hat durch ihren erfolgreichen Angriff auf Portland den Kameraden der U-Bootsflottilien einen wichtigen Dienst geleistet, ein neues Beispiel für das glänzende Zusammenwirken der verschiedenen deutschen Wehrmachtsteile. Im Seegebiet von Portland haben übrigens auch die deutschen Schnellboote bei ihren nächtlichen Vorstößen schon verschiedene Erfolge gegen die Geleitzüge errungen, die immer wieder versuchen, den Kanal in Richtung London zu passieren. Die Arbeit der Schnellboote wird also ebenfalls durch die hervorragenden Taten der Luftwaffe bei Portland erleichtert, die ein neues Sturmzeichen für Englands kommende Niederlage sind.



Das Gästehaus der Partei und des Führers in Berchtesgaden

In einer einzigartig schönen Landschaft entstand der jetzt eingeweihte „Berchtesgadener Hof“ in Berchtesgaden, das ehemalige „Grand-Hotel“, nennmehr als Gästehaus für den Führer und die Partei in nicht zu weiter Entfernung des Obersalzberges. Das von Prof. Michaelis ausgestaltete Haus steht jedoch als Hotelbetrieb auch der Allgemeinheit zur Verfügung. (Scherl-Bilderdienst-M)

Reichsminister Dr. Frick in Luxemburg

Luxemburg, 11. August. (Hb-Funk) Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, traf am Sonntag gegen 11 Uhr, von Erier kommend, in der Hauptstadt Luxemburg zu einem kurzen Besuch ein. Vor dem Amtssitz des Chefs der Zivilverwaltung, von dessen Fenstern riesige Fahnenkreuzfahnen grühten, waren zu Ehren des Reichsministers eine Kompanie der deutschen Polizeiformationen mit Spielmannszug sowie eine Abteilung der Luxemburger Polizei angetreten. Ausserdem hatten noch die Organisationen der Auslandsorganisation der NSDAP und der völkischen Bewegung in Luxemburg sowie hohe Vertreter der Partei, der Polizei und der Auslandsorganisation zum Empfangen Aufstellung genommen. Inzwischen hatten sich noch zahlreiche Luxemburger vor dem Amtssitz eingefunden. Als der Wagen des Ministers vor dem Amtssitz eintraf, begrüßte Polizeipräsident Welter den Minister, in dessen Begleitung sich der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Simon, befand, auf das herzlichste. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Dr. Frick zusammen mit Gauleiter Simon die angetretenen Ehrenformationen ab und ließ sich dann die Vertreter der Partei und der völkischen Bewegung vorstellen, die er einzeln mit Handschlag begrüßte. Zwei Mädel überreichten dem Minister herrliche Blumenbouquets. Anschließend unternahm Dr. Frick eine Stadtrundfahrt, nach deren Beendigung im Amtssitz des Chefs der Zivilverwaltung Besprechungen abgehalten wurden. Am frühen Nachmittag verließ Reichsminister Dr. Frick wieder die Hauptstadt Luxemburgs.

Der Dank an die SA

Ruhe beim Oberbefehlshaber des Heeres DNB Berlin, 10. August. Auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres fand am Sonntag in der Stabskaserne der SA, Viktor Lutz, dem Hauptquartier des Heeres einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit führte Generalstabschef von Braunsbach u. a. aus: „Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat in seiner denkwürdigen Reichstagsrede vom 19. Juni 1940 mit besonderer Anerkennung Ihrer Person und der von Ihnen geleiteten vor- und nachmilitärischen Erziehung in der SA gedacht. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen meine Freude hierüber mitzuteilen und bei dieser Gelegenheit den Dank zum Ausdruck zu bringen, den das Heer Ihnen und Ihrer Erziehung schuldet. In völlig selbstloser Weise hat die SA dem Heer ihre Führer und Männer zur Verfügung gestellt. Sie haben sich glänzend geschlagen und verbienenden Anteil genommen an dem Siege der Mannesfront und des Siegeswillen, der bei uns herrscht.“ Der Stabschef Lutz dankte dem Generalstabschef für die anerkennenden Worte und betonte, daß die SA seit Anbeginn unter dem Befehl des selbstlosen Einsatzes ihr Bestes für die Ausbildung des militärischen Erbes geleistet habe. „Wir wollen dieses kameradschaftliche Verhältnis, das sich so hoch bewährt hat, weiterpflegen zum Nutzen unseres Volkes und zum Schaden unserer Feinde.“

Unglaubliche Heudelel

Alle Sünder werden fromm DNB Genf, 11. August. Der Daily Telegraph vom 8. 8. veröffentlicht in großer Aufmachung ein offizielles Gebet, zu dem die Zeitung in einer Fußnote bemerkt, daß es jedem auf Wunsch noch besonders unentgeltlich zugesandt wird. In diesem Gebet heißt es u. a. wörtlich: „Allmächtiger Gott, ich rufe Dich an um Schutz vor den Gefahren, die unser Land seit von Land und See und aus der Luft bedrohen und um Schutz vor den Gefahren, die aus Revolutionen und anderen sozialen Unruhen entstehen, verursacht durch Verwirrungen, die im Zusammenhang mit den gegenwärtigen unglücklichen Verhältnissen in der Welt bevorstehen.“ Es muß ja nett um die innere Ruhe und Zuversicht des englischen Volkes ausgeben, wenn der „Daily Telegraph“ derartige Gebete seinen Lesern empfiehlt.

„Täglich glänzende Ergebnisse“

„Giornale d'Italia“ über den Beitrag Italiens im Kampf gegen England Rom, 11. August. (Hb-Funk) Auch am Sonntag fand die römische Presse ganz im Zeichen der siegreichen Aktionen der Achse, durch die, wie hervorgehoben wird, das britische Weltreich immer mehr an Gebieten, Machtmitteln und Ansehen einbüßt. In den zwei Monaten seit Italiens Kriegseintritt, so schreibt der Direktor des „Giornale d'Italia“, habe sich nach der Kapitulation Frankreichs der Krieg gegen England konzentriert. Ohne eine Bilanz aufzustellen, könne man feststellen, daß Italien in diesem Kampfe, den es mit größter Entschlossenheit und Siegeszuversicht an der Seite Deutschlands führe, seine Aufgabe, Englands imperiale Kräfte zu binden, aufzubrechen und zu vernichten, sowie die lebenswichtigen Organe seines Systems zu treffen, mit täglichen glänzenden Ergebnissen erfüllt habe und weiterhin erfüllen werde. Auf Grund der ersten 62 Wehrmachtberichte könne man feststellen, daß Italien bisher 298 feindliche Flugzeuge vernichtete, einen Kreuzer, sieben Zerstörer und elf U-Boote versenkte, vier Schlachtschiffe, zwei Flugzeugträger, acht Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Boote schwer beschädigte, sowie 10 Handelsdampfer und vier Tankschiffe versenkte hat. Entgegen den Voraussagen der englischen Propaganda beherrsche Italien das Mittelmeer und den Luftraum und füge Albion in seinen Zentren und auf den afrikanischen Kriegsschauplätzen durch seine Offenbarungen dauernde Verluste an Nachmitteln und Prestige zu.

„Deutschlands Wirtschaft stark und wohlgerüstet für Krieg und Frieden“

In England wanken die wirtschaftlichen Fundamente / Reichswirtschaftsminister Funk eröffnet die Deutsche Ostmesse

DNB Königsberg, 11. August.

Anlässlich der Eröffnung der 28. Deutschen Ostmesse am Sonntag übermittelte Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Balzer Funk die Grüße des Führers und des Reichsmarschalls Göring. In seiner Rede, die die wachsende deutsche Wirtschaftskraft dem zunehmenden Kräfteerfall des britischen Weltreiches gegenüberstellte, betonte der Reichswirtschaftsminister, daß zum ersten Male die Ostmesse nicht Hoffnung, sondern Erfüllung, nicht Anklage gegen Versailles, sondern stolze Leistungsbilanz friedlicher Aufbauarbeit ist. Während das deutsche Schwert mit dem Feind in der Sprache abredet, in der allein man sich mit ihm „verständigen“ kann, spricht die Königsberger Messe zu Deutschlands Freunden und Nachbarn und all denen, die in einem nach gleichen Zielen und Interessen ausgerichteten Wirtschaftsraum leben, von Arbeit und Leistung und von dem Wunsch, in friedlichem Gedankenaustausch mit den übrigen Völkern inner- und außerhalb Europas zusammenzuleben und zusammenzuarbeiten.

Gesicherte Ernährungswirtschaft

Der Reichswirtschaftsminister führte u. a. weiter aus: Kriegswirtschaft muß Leistungswirtschaft im höchsten Sinne sein. Den Vorrang, den sich das deutsche Volk in siebenjähriger harter Arbeit errungen hat, kann uns England nicht mehr nehmen. Deutschland ist ernährungswirtschaftlich in einer absolut gleichwertigen Lage. Es hat den englischen Blockadefrieg politisch und militärisch so

gründlich geprengt, daß es keine Ernährungslemme mehr geben kann.

Genügende Erzeugungskapazität für die Ausfuhr

Auch auf industriellem Gebiet hat sich das Blatt gründlich gewendet. Die europäischen Staaten wissen heute sehr wohl, wer ihr natürlicher Handelspartner ist. Deutschlands wirtschaftliches Potential ist so groß, daß es nicht nur seinen Kriegsbedarf aus eigener Erzeugung deckt, sondern darüber hinaus, auch noch genügende Erzeugungskapazität für die Ausfuhrindustrie zur Verfügung hat.

Wie sieht es dagegen in England aus? Die Einfuhr für wichtige Erzeugnisse ist halbiert. Die großen englischen Häfen an der Süd- und Ostküste sind „geschlossen“ worden. Ueber diese Häfen gingen mehr als 50 v. H. des gesamten englischen Außenhandels. Und dieser Außenhandel betrug 15 bis 18 v. H. des gesamten Welthandels.

Dabei wird der englische Außenhandel noch gewaltig durch die ungeheure Steigerung der Frachtkosten belastet. England kann seinen Einfuhrüberschuß nur noch dadurch zahlen, daß es sein in Generationen zusammengescharrtes Auslandsvermögen einsetzt. Aber trotzdem fällt das Pfund und die Preise steigen weiter.

Gesunde Kriegsfinanzierung

Wie in der Wirtschaft und im Außenhandel, so tritt auch in der Kriegsfinanzierung die deutsche Ueberlegenheit klar zu Tage. Grundsätzlich kann es sich bei der Kriegs-

finanzierung nur um die Neuverteilung des Volkseinkommens handeln, ebenso wie auf der Güterseite der Wirtschaft eine Steigerung der kriegswichtigen Erzeugnisse durch Einschränkung der Verbrauchsgütererzeugung erfolgt. Wenn also der Krieg schon einmal eine Neuverteilung des Volkseinkommens nötig macht, warum dann nicht den Anteil des Staates von vornherein festlegen und den verbleibenden Rest gerecht, d. h. den Leistungen entsprechend, auf das ganze Volk verteilen? Deutschland bedient sich dieser Methode. England dagegen wählte den anderen Weg, indem es seiner Bevölkerung überließ, sich im sogenannten freien Spiel der Kräfte selbst den lebensnotwendigen Anteil am Sozialprodukt zu sichern. Die Preise sind denn auch sprunghaft in die Höhe gegangen. Bei Licht besehen ist dieses „Kampfspiel“ nichts anderes als ein rüchichtsloser Kampf aller gegen alle, der mit dazu beitragen wird, daß England diesen Krieg verliert. Dem deutschen Volk ist dank der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung diese Finanzierungsmethode erspart geblieben. Daß das deutsche Volk unerschütterliches Vertrauen zu seiner Führung hat, zeigt sich am besten in dem ununterbrochenen Ansteigen der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen, die Ende Juni 1940 einen Betrag von 24 Milliarden Reichsmark erreicht haben.

Die Achse Garant auch der wirtschaftlichen Neuordnung

Die Erkenntnis, daß Deutschland auch wirtschaftlich vor einer neuen Epoche steht, gewinnt zusehends in der ganzen Welt an Boden. Erst die politische Konsolidierung Europas kann die Voraussetzung für eine Intensivierung des gesamten wirtschaftlichen Lebens im europäischen Raum schaffen und die Störungen und Spannungsmomente beseitigen, die bisher einer wirklich fruchtbareren Zusammenarbeit der verschiedenen Länder im Wege standen. Durch eine sinnvolle Kooperation der europäischen Wirtschaft kann ihre Kraft noch weitestgehend gesteigert werden. Wichtig ist dabei vor allem eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller europäischen Staaten mit dem Großdeutschen Reich und Italien. Die Achsenmächte sind die Garantien auch der wirtschaftlichen Neuordnung in Europa.

Deutschland und der Welthandel

Der Welthandel wird durch eine solche Neuordnung nur gewinnen können. Jenen des Ozeans begegnet man allerdings noch immer der irrthümlichen Meinung, daß der Nationalsozialismus welthandelsfeindlich eingestellt sei, weil er den sogenannten Freihandel ablehne. Deutschland will sich nicht vom Weltmarkt zurückziehen, sondern nur in Notzeiten seine wirtschaftliche Freiheit gesichert wissen. Das ist der Sinn seiner Handelspolitik, die verwirklicht wurde durch den Vierjahresplan.

Die deutsche Axt hat daher mit Abschließungspolitik gar nichts zu tun. Im übrigen gibt es einen wirklichen Freihandel in Aktion seit Jahrzehnten nicht mehr. Ein Wirtschaftssystem erhält seine Rechtfertigung nicht durch Alter oder Tradition, sondern einzig und allein durch den mit ihm erzielten Erfolg. Ebenso kann der Welthandel nicht durch Theorie, sondern nur durch intensiven Güteraustausch zu neuem Leben erweckt werden. Güterwirtschaftlich sind die Voraussetzungen für eine solche Entwicklung nach dem Krieg durchaus günstig. Europa hat einen durch den Krieg gewaltig angestauten Bedarf an überseeischen Rohstoffen.

Deutschland sieht im Welthandel das erwünschte Mittel zur Hebung des Lebensstandards und wird sich an ihm im größtmöglichen Umfang beteiligen. Es ist niemals Begner des multilateralen Güteraustausches gewesen, ebensowenig wie es das zweiseitige Clearing als wirtschaftliches Kampfmittel erlunden hat. Gleichwohl hat es Deutschland verstanden, dieses Instrument so anzuwenden, daß es in den letzten Jahren seine Weltgeltung nicht nur behaupten, sondern sogar verstärken konnte.

Weltherrschaft des Pfundes abgetan

Der Reichswirtschaftsminister schloß seine Rede, mit der er die 28. Deutsche Ostmesse eröffnete, mit folgenden Worten: „Deutschlands Wirtschaft steht stark und für Krieg und Frieden wohlgerüstet da, in England aber wanken die wirtschaftlichen Fundamente. Ganze Produktionszweige sind in England bereits heute stillgelegt. Die Weltherrschaft des Pfundes ist effektiv nicht mehr vorhanden. Heute ist das englische Pfund schon weitgehend aus dem internationalen Zahlungsverkehr ausgeschaltet! Normale Handelsbeziehungen werden erst möglich sein, wenn der Krieg entschieden ist. Dann soll der wissenschaftliche Güterausgleich nicht mehr unter einer Kampfpause stehen, sondern wieder das werden, was er immer hätte sein sollen: ein friedlicher Leistungswettbewerb zum Vorteil aller am Welthandel beteiligten Nationen.“

Der Führer an die 28. Deutsche Ostmesse

DNB Berlin, 11. August. Der Führer hat an die 28. Deutsche Ostmesse in Königsberg folgendes Telegramm geschickt: „Der Deutschen Ostmesse, die dazu berufen ist, den Güterausgleich des Deutschen Reiches mit den Gebieten des Ostens zu fördern, wünsche ich in diesem Jahre guten Erfolg.“ Adolf Hitler.

Zwischenfall an Albanien Südgrenze

Größtes Aufsehen in Rom / Scharfe Sprache der Stefani

h. n. Rom, 11. Aug. (Eig. Ber.)

Der Sonntagabend verbreitete Stefani-Bericht über die bestialische Ermordung eines albanischen Nationalisten an der griechisch-albanischen Grenze hat in Rom stärksten Aufsehen und lebhaften Unwillen erregt, da das Verbrechen in allen seinen Einzelheiten politischen Charakter aufweist.

Besondere Beachtung findet der Hinweis der amtlichen italienischen Agentur, daß dieser Mord nur das letzte Glied einer langen Kette von Verfolgungen gegen die Giamuristen, wie die albanische Bevölkerung des Epirus genannt wird, darstelle. Es bestätigt sich, daß in der letzten Zeit in Albanien zahlreiche verfolgte Nationalisten aus Griechenland Zuflucht gesucht haben.

Ein direkter römischer Kommentar zum Bericht der Stefani liegt noch nicht vor, doch spricht sein Schlusssatz für sich: „Die Giamuristen sind weniger als je gewillt, sich der griechischen Unterdrückung zu beugen. Wenn die Liebe zum albanischen Vaterland in dunklen Verlogen der albanischen Geschichte andrückt, ihren Glauben zu nehmen, so schöpfen sie heute aus dem neuen Schicksal des Vaterlandes neue Hoffnung.“

Die Vorschläge Budapests

Rumänens Antwort schon übermittelt

mh. Budapest, 12. August. (Eig. Ber.)

Die ungarische Regierung hat der rumänischen am Freitagabend ein Aide Memoire überreicht, das die ungarischen Vorschläge zur Regelung der beiderseitigen Probleme enthält. Auf dieses Aide Memoire hat die rumänische Regierung am Samstagabend eine Antwort erteilt, von der in zuständigen bulgarischen Kreisen erklärt wird, daß sie im Geiste der Besprechungen von Verchesgabden abgefaßt sei und

sich bemühe, dem ungarischen Standpunkt entgegenzukommen.

König Carol ebenso wie Ministerpräsident Cigurtu und Außenminister Manoilescu sind über das Wochenende in die Provinz gefahren. Vor seiner Abreise empfing der König die beiden rumänischen Bevollmächtigten für die Verhandlungen mit Ungarn und Bulgarien, die Grafen Boffy und Cadere, zur Verabschiedung.

Es hat jedoch den Anschein, als ob die Verhandlungen mit Bulgarien, die in der letzten Woche sehr weit gediehen waren, neuerdings ins Stocken gekommen sind. Es läßt sich nicht übersehen, daß gewisse rumänische Kreise nach wie vor eine Verschleppungspolitik ausüben möchten. Diese Verhalte äußern sich deutlich in den Kommentaren einiger bulgarischer Blätter, in denen von „einseitigen Opfern“ gesprochen wird, die Rumänien nicht auf sich nehmen könne.

Die offizielle „Romania“ z. B. erklärt, die Bulgaren müßten der Anhänglichkeit des rumänischen Volkes an gewisse Beziehungen Rechnung tragen, wenn sie die Rumänen nicht tief verletzen wollten. Das Blatt meint damit augenscheinlich das Schwarzmeer-Städtchen Balce, wo das Herz der Königinmutter Maria beigesetzt ist. Balce, das zehn Kilometer von der bulgarischen Grenze entfernt liegt, hat jedoch eine 70prozentige bulgarische Mehrheit.

Ministerrat beim Duce

mh. Rom, 11. August. (Eig. Ber.)

Unter Vorsitz des Duce fand in Rom am Samstag die ordentliche Augusttagung des italienischen Ministerrats statt. In der zweistündigen Sitzung wurden zahlreiche Gesetzentwürfe verwaltschaftlichen Charakters beschlossen und u. a. Bestimmungen über Unterhaltungen an Kriegswitwen und -waisen, über Zuschüsse an bedürftige Soldateneltern, über Erleichterungen des freiwilligen Eintritts von Spezialisten in die Wehrmacht und über die Verleihung von Tapferkeitsauszeichnungen unmittelbar im Felde.

Indische Abgabe an England

Einladung des Vizekönigs zu Besprechungen abgelehnt

Kabul, 11. Aug. (Hb-Funk)

Wie aus Bombay gemeldet wird, hat der Präsident des Indischen Nationalkongresses, Azad, erklärt, er werde die Einladung des Vizekönigs zu Besprechungen über „ein Statut für Indier“ nicht annehmen, denn er sehe keine Basis für die Fortsetzung der Verhandlungen. Am Samstag werde der Gerechtigkeitsschuh des Kongresses in Wardah zusammenzutreten, um diese Ablehnung auch formell mitzuteilen. Hierzu erklärte der ehemalige Kongresspräsident Bhandarkar, die Klut zwischen dem englischen Angebot und den indischen Forderungen sei zu groß.

Aus diesen Nachrichten geht hervor, daß das indische Volk die versprochenen Zugeständnisse „für nach dem Krieg“, durch die Erfahrung belehrt, nicht für ernst nimmt. Die Engländer haben die Indier zu oft getödet und betrogen, als daß die Kongresspartei auf Versprechungen noch hereinfallen würde.

Verlust von 69 Minensuchbooten zugegeben

DNB Washington, 11. August.

Nach einer Londoner Meldung gibt die britische Admiralität den Verlust von 69 Minensuchbooten seit Kriegsbeginn zu.

Das Ehren... Wieder... Das Ober... Ein Unter... Die Luft... Ein Unter... Die Luft... Italien... Der italien... Das engl... In Briti... von Carr... Das engl... Flugplatz... wo bei 15... junge Bol... feindliche... unsere Flug... Ein feindl... Et hat... wurde vom... Ein eng... gefangenge... Zur... Start... Die Einmal... Sonderbericht... zwei Tagen... worden. Die... geborenwerd... des Forts... peratur weic... das durch... Garnison ver... der Wehrk... mekreiterkorps... nischen Feuer... Einem im... föder, der be... waffe stark... noch, mit ei... Verb, aus d... scheint es rech... kann. Die ei... die schändlich... tigt worden... kam bereits... Einzug zurück... Truppen Frei...

# England glaubte an seine letzte Stunde

„Wochenende des Schreckens“ / Man geht gar nicht erst zu Bett / Mit Whisky gegen schwache Nerven (Eigener Bericht des „Hakenkreuz-Banner“)



Das Ehrenzeichen für den „Pionier der Arbeit“... (Scherl-Bilderdienst-M)

h6 Kopenhagen, 11. Aug. (Eig. Ber.) Die düsteren Prophezeiungen der Londoner Blätter, daß der deutsche Großangriff gegen England „spätestens“ Sonntagmorgen erfolgen würde, haben eine katastrophale Wirkung auf die Gemütsverfassung der Engländer gehabt. Viele Engländer haben in den letzten 48 Stunden kein Auge zugemacht. Da die eindringlichen Appelle der Zeitungen die Bevölkerung aufforderten, besonders während der Nacht wachsam zu sein und Auge und Ohr für die gefährlichen Fallschirmjäger offen zu halten, haben die Inselbewohner es vorgezogen, da die Schläfer in den meisten Fällen für das beruhigende Getränk nicht ausreichten, bei einer anspruchsvollen Tasse Tee zu verbrühen. Neutrale Beobachter Englands berichten, daß sich vielfach ganze Familien zu nächtlichen „Partys“ zusammengeschlossen haben, um die freitischen Stunden zu überbrücken. Unentwegt habe man das Radio laufen lassen, um nur keine Nachrichtenmeldung zu verpassen. In Gegenden, in denen Luftalarm gegeben wurde und deutsche Flieger ihre Bombenlast über militärische Ziele abwarfen, habe man bereits fest angenommen, daß die deutsche Offensiv-

begonnen habe. Die Redaktionen und Sendestationen hätten sich vor telefonischen Anfragen nicht mehr retten können. Viele Personen seien in der Nacht zum Sonntag an Herzschlag gestorben. Nie zuvor habe England derartig erregte Stunden erlebt, so daß man vielfach von einem „Wochenende des Schreckens“ gesprochen habe. Auf Grund astrologischer Berechnungen Den ausländischen Berichterstattern in der Hauptstadt Englands erscheint es schleierhaft, welche Vorteile die Propagandastellen sich von der Herausgabe dieser Schreckensparolen versprochen haben. Es steht fest, daß die überreizten Nerven der englischen Bevölkerung durch das düstere Prophezeien immer widerstandsloser würden, selbst wenn man jetzt die Devise verkünden würde, daß Deutschland den günstigsten Zeitpunkt veräumt habe. „Auf Grund astrologischer und meteorologischer Berechnungen“ wird man ohne Zweifel dem englischen Volk einreden, daß eine Landung jetzt auf so große Schwierigkeiten stoßen würde, daß ein Gelingen nicht in Frage komme. Mit Recht wird in den neutralen Berichten darauf hingewiesen, daß mit

einer solchen Argumentierung die allgemeine Nervenzerrung, die das englische Volk befallen hat, nicht geheilt werden könne. „Falsche Informationen“ des Geheimdienstes Inzwischen macht sich die Verzögerung über die neuesten Feindanzeigen des Informationsministeriums in heftigen Angriffen gegen Duff Cooper Luft. Der gebrandmarkte Minister ist inzwischen nicht müde gewesen und hat viele Dinge ins Werk gesetzt, um seine Position zu retten. Bezeichnenderweise hat er dabei seine Zuflucht zu einer neuartigen Ausrede genommen. Er hat die Schuld dem Secret Service in die Schuhe geschoben, der in diesem Krieg vollkommen verjagt hat. In Hinweisen an die Presse läßt er durchblicken, daß man in England nur ungenügende Informationen vom Feind erhalte. In vielen Fällen hätten die Agenturen des Secret Service falsche Informationen herausgegeben, vor allem, soweit es sich um die Festlegung der Stimmung in jenen Ländern handelte, die England fest zu seinen Bundesgenossen gezählt habe. Das Kopenhagener Blatt „Nationaltidende“ schreibt in diesem Zusammenhang in einem Neuwoerter Bericht, gewisse Kreise in England gingen sogar soweit, daß sie den Secret Service für den unglücklichen Verlauf des Krieges an erster Stelle verantwortlich machen. Für die englische Öffentlichkeit kommt diese ernste Lage in einer Institution, der England bisher das größte Vertrauen entgegengebracht hat, vollkommen überraschend. Sie habe indessen das allgemeine Gefühl der Unsicherheit noch um viele Grade erhöht. „News Chronicle“ hat es als einzige englische Zeitung gewagt, den seitreichen Vorkämpfer der Italiener in Britisch-Somaliland in anderer Weise zu kommentieren, als es die Regierungstellen vordröhen haben. Das liberale Blatt bellagt sich nämlich darüber, daß England wieder einmal die Initiative dem Gegner überlassen habe und äußert seine größte Beforgnis darüber, daß der Angriff gegen Ägypten nun unmittelbar bevorsteht.

## Wieder ausgedehnte Aufklärungsflüge

Der DNB-Bericht DNB Berlin, 11. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein Unterseeboot hat den bewaffneten britischen Handelsdampfer „Upwey Grange“ von 9130 BRT. versenkt. Die Luftwaffe unternahm am 10. August wieder ausgedehnte Aufklärungsflüge über England und über See. Ein feindliches bewaffnetes Handelsschiff wurde angegriffen und mit Bomben so schwer getroffen, daß die Besatzung das Schiff verließ. Vor wichtigen englischen Häfen wurden erneut Minen gelegt. — Unsere Kampfflugzeuge griffen die Flugzeugwerke Norwich an und setzten eine Wohnhalle durch Bomben in Brand. Bombenangriffe in der Nacht zum 11. 8. richteten sich gegen Newport, Swansea, Pembroke, sowie gegen die Sprengstoffwerke Hayle bei St. Ives. Feindliche Flugzeuge flogen während der Nacht in Nord- und Westdeutschland ein und warfen Bomben auf nichtmilitärische Ziele. In Oberhausen-Siertrade, Bielefeld und Bodum sind je ein Wohnhaus, in Bruchköbel bei Hanau vier Wohnhäuser und eine Scheune, in Telgte (Kreis Münster) eine Gastwirtschaft getroffen worden. Die entstandenen Brände konnten in allen Fällen zum Sicherheits- und Hilfsdienst rasch gelöscht werden. Ein feindliches Flugzeug vom Typus Bristol-Blenheim wurde abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

## Italienischer Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 11. August. Der italienische Wehrmachtsbericht Nr. 63 hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Das englische U-Boot „Obin“, dessen Verlust nunmehr offiziell durch ein englisches Kommunikationemittelgeteilt wird, ist im Verlaufe einer früheren Wehrmachtsberichten gemeldet wurden. Das U-Boot hatte eine Wasserverdrängung von 1500 Tonnen an der Oberfläche, war mit 8 Torpedorohren von 533 Millimeter, einem Geschütz von 10,2 Zentimeter und zwei MGs ausgerüstet. Seine Besatzung betrug 55 Mann. In Britisch-Somaliland haben wir die Pässe von Garin und Gobajare besetzt. Der Vorkämpfer geht weiter. Formationen unserer Luftwaffe haben den Flugplatz von Erlovit (Sudan) bombardiert, wobei 15 am Boden befindliche feindliche Flugzeuge volltreffer erlitten, und der Angriff der feindlichen Jäger zurückgeschlagen wurde. Alle unsere Flugzeuge kehrten zurück. Ein feindliches Flugzeug, das versucht hatte, Et Haf (Kenia-Grenze) zu bombardieren, wurde vom Feuer unserer Verbände abgeschossen. Ein englischer Fliegerhauptmann wurde gefangenengenommen.

## Zur Einnahme von Zeila

Starke Befestigungen gestürmt Rom, 11. August. (SB-Funk.) Die Einnahme von Zeila — so meldet ein Sonderberichterstatter der Stefani — ist nach zwei Tagen anstrengender Märsche durchgeführt worden. Die italienischen Truppen und Eingeboreneneverbände mußten nach dem Sturm des Forts Berch bei einer erstickenden Temperatur weite Wästenstrecken bezwingen. Zeila, das durch starke Befestigungen und eine starke Garnison verteidigt war, wurde gestürmt, jeder Widerstand gebrochen und zahlreiche Kamelreiterkorps unter dem vernichtenden italienischen Feuer versprengt. Einem im Hafen liegenden englischen Zerstörer, der bereits durch die italienische Luftwaffe stark beschädigt worden war, gelang es noch, mit einem Trüpplein Flüchtlingen an Bord, aus dem Hafen zu entweichen, doch scheint es recht zweifelhaft, ob er Aden erreichen kann. Die eingeborene Bevölkerung, die durch die schändliche englische Propaganda verängstigt worden war und die Flucht ergriffen hatte, kam bereits kurze Zeit nach dem italienischen Einzug zurück und bereitete dem italienischen Truppen Freundentundgebungen.

## Nun auch „Damenhüte mit Stahleinlagen“

Schlaglichter auf die Geistesverfassung der blockierten Inselbewohner Neuport, 11. August. (SB-Funk.) Die in der letzten Zeit sich immer mehr häufenden Aufschriften der englischen Leserschaft an die britischen Zeitungen werfen ein großes Schlaglicht auf die Nervosität und Geistesverfassung der Bevölkerung, die durch das Haderpeter von Instruktionen und Verhaltensmaßnahmen, die „Informationsminister“ Duff Cooper dem englischen Volk tagtäglich einhämmert, vollkommen den Verstand verloren zu haben scheint. So beschwert sich allen Erstes in der Welterzeitung „Picture Post“ ein Leser Walter aus Watford, daß in einer Zeit, in der Metallknappheit herrsche, den Autfabrikanten erlaubt sei, Damenhüte mit Stahleinlagen auszurüsten, um die „Häupter unserer Damen vor Schrapnellern zu schützen“. Eine Frau aus Southsea findet, man könne in Kupfer veredelte Nationalheiden, Könige usw. leicht in Kanonen umgießen. Mehrere andere Leser wiederum nehmen lobend zu dem in der gleichen Zeitschrift erschienenen Artikel „Bewaffne den Bäcker“ Stellung. Ein Leser aus Salford (Lancashire) fordert die Bewaffnung des gemeinen Volkes. Dies sei der einzige Schutz Englands gegen den Faschismus, Verrat und gegen die Kapitulation, denn reiche bevorzugte Klassen versuchten, sich ihre Sicherheit auf Kosten des

Volkes zu erkaufen. Aus London erhält die „Picture Post“ eine Zuschrift, in der ein Leser bittet, bewaffnete Bürger und uniformierte Mitglieder des Verteidigungskorps nicht gleich als deutsche Fallschirmtruppen anzusehen. Zwei Militärs seiner Nachbarschaft hätten schon manchen im Dunkeln heimlichenden harmlosen Bürger mit dem Glanz eines aus dem Fenster gesteckten Gewehrbeschlages erschreckt. Den Gipfelpunkt der Verächtlichkeit aber liefert der „Senior Boy Scout“, durch Williams aus London, der empfiehlt, „eine feindliche Stellung gegen den Wind zu beschleichen“, denn man könne besser hören, „aber nicht gehört werden“. Das Anstreicheln, so rät er dringend, dürfe nicht auf Händen und Füßen geschehen. Wenn William aber zum Schluß seinen laulen Zauber allen Raufschuendern seine „achtjährige Pfadfindererfahrung“ anbieten, wissen wir, wohin der Haß läuft. „Stahleinlagen für Damenhüte“, „Bewaffnung des gemeinen Volkes“, „mit dem Glanz eines aus dem Fenster gesteckten Gewehrbeschlages erschrecken“ und schließlich „eine feindliche Stellung gegen den Wind beschleichen“, das sind die „neuesten Modetipps“ aus Old England“. Und damit hofft man drüben, ganz ernsthaft, diesen so leichtfertig vom Jaun gebrochenen Krieg gegen das junge Europa gewinnen zu können.

## „Strenger Verweis“ für die Wahrheit

Ein USA-Diplomat über die Haltung der deutschen Truppen in Belgien DNB Berlin, 11. August. Kürzlich hatte der ehemalige Botschafter der Vereinigten Staaten in Brüssel Cudabv vor Pressevertretern in London objektive Feststellungen getroffen, die in Washington offensichtlich als peinlich empfunden wurden. Cudabv, der bis zur Abberufung des diplomatischen Korps Mitte Juli Belgien bereist hatte, schilderte den Journalisten seine Eindrücke über die Behandlung der belgischen Bevölkerung durch die deutschen Truppen. Er bekannte offen, daß er nirgends eine schlechte Behandlung durch die Deutschen hatte feststellen können, und daß weder Plünderungen noch Erschießungen von Zivilisten vorgekommen seien. Der Botschafter unterstrich die Glaubwürdigkeit seiner Aussagen mit dem Hinweis darauf, daß er während des Weltkrieges Soldat gewesen sei. Auf diese sachliche Äußerung des ehemaligen amerikanischen Botschafters in Brüssel traf zwei Tage später aus Neuport die Mitteilung auf dem Kontinent ein, daß Roosevelt Cudabv einen strengen Verweis für seine Äußerungen vor der Pressekonferenz in London aussprechen ließ. Die weiteren Meldungen besagen, Cudabv habe keine Ausführungen ohne Fühlungsnahme mit dem Staatsdepartement gemacht. Nachdem er das Telegramm mit dem Verweis Roosevelts erhalten hatte, äußerte Cudabv, daß man ihn wahrscheinlich „Ireuzigen“ werde, wenn er nach Amerika zurückkäme, jedoch könne das nichts an den von ihm gekennzeichneten Tatsachen ändern.



Die Königsberger Deutsche Ostmesse größer als je zuvor Ein Bildbericht von der 28. Deutschen Ostmesse, die am Sonntag durch Reichswirtschaftsminister Funk in Königsberg i. Pr. eröffnet wurde: Rechts ein Ausschnitt aus der Sonderschau der Sowjetunion, in der u. a. auch die Ergebnisse der russischen Porzellanindustrie ausgestellt sind. — Links der Pavillon der Deutschen Wehrmacht, in und vor dem Bestenstücke aus den streichenden Freilagen gezeigt werden. (Scherl-Bilderdienst-M)

## In Kürze

„Eisba-Lothringer Heimatstimm“ mit dem „Straßburger Monatsheften“ verschmolzen. Die von dem nunmehrigen Stadtoberkommissar Dr. Ernst herausgegebene Zeitschrift der Eisba-Lothringer im Reich, die „Eisba-Lothringer Heimatstimm“, teilt in ihrer Juli-Nummer mit, daß ihre Aufgabe nunmehr erfüllt sei und sie nunmehr mit den „Straßburger Monatsheften“ verschmolzen werde. Der französische Kassationshof ohne Juden nach Paris zurückgekehrt. Wie dem „Welt Parisien“ vom 8. August zu entnehmen ist, ist der französische Kassationsgerichtshof nach Paris zurückgekehrt. Drei Mitglieder des bisher höchsten französischen Gerichtshofes hätten es jedoch

Leere Erdalboxen aufbewahren! Um die Erdal-Bechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Erdal-Nachfüllpackungen. Diese setzt man einfach in die leere Erdalboxe, die sich auf diese Weise lange Zeit verwenden läßt. Deshalb leere Erdalboxen aufbewahren! Qualität und Menge selbstverständlich wie in der Bechdose. altbewährt

vorgezogen, im nichtbesetzten Gebiet zu bleiben. Bei letzteren handelt es sich um Juden. Jugoslawischer Dampfer an der Westküste Afrikas versenkt. „Orvatski Devnik“ erfährt aus Dubrovnik (Nagusa), daß an der Westküste Afrikas der 7600-BRT-Dampfer der Slobodna Plovibda (Freien Schiffsahrtsgesellschaft) „Rab“ von einem U-Boot unbekannter Nationalität versenkt worden sei. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Baltimore nach Durham.

Ankunft des neuen rumänischen Gesandten in Moskau. Der neuernannte rumänische Gesandte in Moskau und frühere Außenminister Gasencu ist gestern in Moskau eingetroffen.

Die im Irak internierten Italiener vor der Heimreise. Stefani meldet aus Teheran: Die letzte Gruppe von bei Kriegseintritt Italiens im Irak internierten Italienern ist in Teheran angekommen. Sie werden bei nächster Gelegenheit nach Italien zurückfahren.

Schweres Kraftwagenunglück in Norditalien. Bei Görz kam ein mit 15 Personen besetzter Lastkraftwagen bei einer Nachtfahrt in einer Kurve ins Schleudern, da die Bremsen schlecht arbeiteten. Der Wagen stürzte über die Straßendämmung etwa 50 Meter tief ab. Fünf Insassen wurden getötet, die beiden Fahrer und die anderen Personen wurden verletzt.

Weitere 500 Millionen Dollar für die Befreiung nicht absehbarer USA-Agrarprodukte. Roosevelts unterzeichnete in Hydepark ein Gesetz, welches das Kapital der Commodity Credit Corporation von 900 Millionen Dollar auf 1400 Millionen Dollar erhöht zur Befreiung nicht absehbarer Agrarprodukte wie Mais, Baumwolle und Weizen.

August 1940... (Vertical text on the left margin)

... (Vertical text on the right margin)

# Die Brüder Cant - ihr Geist lebt immer noch

### Eine überlieferte englische Gebetsmethode / Die Tradition der „unaufrichtigen Aufrichtigkeit“

„Man berichtet uns, daß Alexander und Andrew Cant streng dafür eintraten, daß alle, die den „Sonnenan“ ablehnen, exkommuniziert werden müssen, und daß sie unter dem Bannfluch fallen, die das Praver-Buch gebrauchen. Diese gleichen Brüder Cant aber haben regelmäßig in ihren Tischreden alle die besonders in ihr Gebet eingeschlossen, die wegen ihrer religiösen Verfolgung leiden.“

Diese Zeilen über die Brüder Cant stammen aus dem Jahre 1661. Sie sind der englischen Zeitschrift „Mercurius Publicus“ entnommen, die damals erschien. Der Sinn dieser Worte ist eindeutig: Obwohl die Brüder Cant alle, die nicht so dachten, wie sie selbst, von Haus und Hof jagen ließen, „beteten“ sie gleichzeitig für diese „armen Verfolgten“. Mit diesem Gebet deckten sie also recht ausgezeichnete Geschäfte, denn Haus und Hof der Vertriebenen wurden für sie selber eingezogen.

## Der „liebe Gott“ auf englisch

Das gleiche Verfahren hat sich in England bis zum heutigen Tag erhalten. In seiner Rede vom 22. Juli, der Antwort auf Adolf Hitlers Appell an die Vernunft, sagte Lord Halifax unter anderem: „Wir werden selbstverständlich Gott bitten, über diejenigen zu wachen, die wir lieben. Wir (Engländer) werden voranschreiten und hierbei beides klar sehen, die Größe und die Gefahren unserer Aufgabe. Aber durch den Glauben, durch den wir mit Gottes Hilfe versuchen, seinen Dienst zu erfüllen, werden wir siegen.“ Das Deutsche übersetzt sollte das heißen: Wir Engländer werden Gott bitten, diejenigen gegen die Nazis aufzuwachen, denen wir seinerzeit Hilfe versprochen haben, ohne ihnen, als es soweit war, mit Laten beizuspringen. Wir lieben diese Völker, obwohl wir sie im Stich gelassen haben; denn in sie setzen wir unsere Hoffnungen auf bessere Zeiten. Obwohl wir vom Festland ausgerückt sind, gehen wir Engländer — jetzt — voran im Kampf gegen die Barbaren. Die Größe der Gefahr, in die wir uns da hineinmanövriert haben, ist und inzwischen verdammt klar geworden. Also: wir haben zwar durch den von uns angezielten Krieg ein halbes Duzend Staaten oder mehr ins Unglück gestürzt und unseren lieben Bundesgenossen zum Teil sogar in den Rücken geschossen, aber der liebe Gott wird über diese Völker dennoch wachen, weil wir Engländer sie brauchen.

Hier betet Halifax — im Namen Englands — für die, die er eben, auch im Namen Englands, in den Krieg gesteckt und dann im Stich gelassen hat, mit der Tendenz: Gott möge sie härten und England Gelegenheit geben, sie weiter vor ihren Wägen zu spannen.

Wie im Falle der Brüder Cant vertritt auch Halifax mit seinem Gebet rein vitale Interessen.

Im „Samlet“ beendet der König, der seinen Bruder vergiftet hat, ein längeres „Gebet“ mit der Erkenntnis:

„Die Worte fliegen auf, der Sinn hat keine Schwingen; Wort ohne Sinn kann nicht zum Himmel dringen.“

Dieser König ist ein Däne, kein Engländer. Wäre er ein Engländer — würde er seine innere Sicherheit darüber zum Ausdruck gebracht haben, daß ihm Gottes Gnade gewiß sei, denn er habe seinen Bruder nur aus materiellen Gründen beseitigt.

Was sie unter „Gottes Willen“ verstehen

Der Cant ist in England die innere Haltung, die alle Wege zum gewünschten Ziele, auch zu jedem persönlichen oder politischen Verbrechen, als Gott wohlgefällig erscheinen läßt. Das Gebet ist anschließend nur noch die äußere Rechtfertigung dieser „unaufrichtigen“ Aufrichtigkeit.

Halifax sagt: „Aber das Gebet ist nicht nur eine Bitte an Gott um das, was wir wünschen, sondern vielmehr ein Weg zu lernen, ihm zu vertrauen und ihn zu bitten, daß wir seinen Willen kennenlernen mögen und diesen Willen mit aller Stärke tun.“ Er fügte aber sofort hinzu: „Wenn wir wirklich unser Werk tun können, so gut wie wir es in Gottes Augen tun können, so wird dieses Werk sein Werk und wir können die Folgen sicher in seiner Hand lassen.“

Mit anderen Worten: Wir Engländer tun a priori Gottes Willen und es müßte ja ein merkwürdiger Gott sein, der uns dann nicht hilft. Halifax bestätigt diese Auffassung selber eindeutig, wenn er sagt: „Wir können mit Vertrauen beten, weil wir wissen, daß wir Dingen Widerstand leisten, die nicht im Einklang mit Gottes Willen sind.“ Wir fügen hinzu: ebenso wie es vor 300 Jahren nicht in Gottes Willen stand, daß die Andersgläubigen auf ihren Höfen blieben, sondern in die Wüste gingen und ihre Bestellungen den Brüdern Cant dalassen mußten.

Es föhrt die Herren Englands, wenn ihnen jemand in die Karten sehen will oder kann. Sie fühlen sich der Freiheit beraubt, wenn ihre Methoden publik werden. Sie wünschen, um wieder mit Halifax zu sprechen, ihr „eigenes Leben“ leben zu können, wie sie es leben und wollen nicht, daß sie zu jeder Zeit über ihre Schultern zu sehen haben, ob die Gestapo zuhört. Sie wollen einen Gottesdienst und „eine Verehrung von Gott, wie es ihnen beliebt“.

... und meinen Kattun

Es ist die alte Geschichte: Sie sagen Religion und meinen Kattun.

Das gilt nicht nur für die Außenpolitik der Briten, sondern trifft auch in vollem Umfang

für ihr innerpolitisches Leben zu. Die wirklich reichen Leute machen nämlich nicht nur die Außenpolitik, der gleiche Klügel hängt auch das Volk. Nur in anderem Gewand, dafür aber nach gleichen Methoden. Als Pfarrer und Prediger, Bischöfe und Erzbischöfe verhindern sie jeden Versuch des kleinen Mannes, den Regierenden einmal über die Schultern zu sehen, oder die Art der „Verehrung Gottes“ zu beobachten, die sie pflegen. Selbst in diesen Bezirken des Lebens ist Kattun ihre Religion.

Auch in der Kirche herrscht in England die Plutokratie. In seinem Buch „England als Weltmacht und Kulturstaat“ schreibt Gustav H. Steffen darüber folgendes: „Die Einkommensverhältnisse der englischen Geistlichen zeigen ebenfalls einen eigentümlichen, typisch englischen Fall von der engen Verknüpfung des beruflichen Erfolges und gesellschaftlichen Ranges mit ungeheuren Vereinkünften. England hat zwei Erzbischöfe und vierundzwanzig Bischöfe. Sie sind kraft ihres Amtes Mitglieder des hohen Adels und üben eine privilegierte politische Macht dadurch aus, daß ihnen im Hause der Lords (des Oberhauses) im Parlament ein Sitz zusteht. Man nennt sie die „territorialen Prälaten“ der englischen Kirche, und das sind sie in halb feudalem Sinne, indem sie in großartigen, mittelalterlichen Burgen wohnen und ein fürstliches Einkommen genießen. Der Erzbischof von Canterbury bezieht jährlich 300 000 RM und hat zwei oder drei Paläste zur Verfügung. Der Erzbischof von York und der Bischof von London haben jeder 200 000 RM, der Bischof von Durham 160 000 RM und der von Winchester 140 000 RM Jahresgehalt. Das Einkommen der übrigen neunzehn englischen Bischöfe schwankt zwischen 100 000 und etwa 60 000 RM. Bloß einer von diesen, der Bischof

auf der Insel Man, bildet eine Ausnahme, indem er „nur“ 40 000 RM von seinem verschwindend kleinen Stift bezieht.

Was die Pfarrstellen betrifft, wechselt deren Einträglichkeit natürlich sehr bedeutend. Zuweilen nähern sie sich dem Einkommen eines Tomprobstes, übertreffen es sogar gelegentlich und werden von dem jüngeren Sohne eines Marquis nicht verschmäht, denn der Priesterberuf ist in England, soweit er ein großes Einkommen gewährt, das Monopol der Adels- und der höchsten Mittelklasse. Er bietet eine glänzende soziale Laufbahn und ist überdies wenig anstrengend; denn die eigentliche Arbeit in einem Pastorat wird in der Regel von Adjunkten verrichtet, die oft arm sind und erbärmlich bezahlet werden. — Diese selten wenn am, kaum als richtige Geistlichen, sondern werden häufig sogar von ihren vornehmen und reichen Vorgesetzten als eine Art unentbehrlicher Trabesmen — Kleinhandlär mit den göttlichen Gaben — behandelt.“

Bei dieser Lage der Dinge kann sich niemand wundern, wenn sich die Kirche und ihre „Diener“ mehr um den Aufschwung der Industrie, die Konjunktur, Spekulation, Aktien, um die Prosperität im allgemeinen kümmern als um die Notstandsgebiete und Arbeiterelände. Wenn nur die Profite steigen, was schadet es dann, daß von vier Arbeitern drei erwerbslos sind. Diese englischen Priester benutzen ihre Macht, um die Armen zu zwingen noch härter und billiger zu arbeiten. Sie vermehren damit ihr Einkommen und das der oberen tausend. Die Politiker tun das gleiche, nur auf anderen Wegen. Auch sie denken lediglich an sich selbst und ihre Clique.

So schließt sich der Kreis; je höher dieser Obersticht das Wasser unter die Räder steigt, desto drängender werden ihre Gebete an den Himmel, das Wunder zu schicken.

Uns Barbaren widert dieses Pbarfaktum an. Es tut uns fast leid, daß wir sofen müssen, was von selber fallen wird.

Dr. Karl Scharping.

# Das neueste Bubenstück britischer Flieger

### Wieder englische Bomben auf ein Hospital / Das Rote-Kreuz-Zeichen als Freibrief für die Luftpiraten

Berlin, 11. August. (SB-Funk.)

Sochen wird ein neues Bubenstück englischer Flieger bekannt. Am Nachmittag des 10. August hat ein feindliches Flugzeug Bomben auf das Hospital in Tretmont abgeworfen. Sie landeten als Blindgänger im Hospitalgarten. Das Hospital ist in üblicher Weise durch rote Kreuzbemalung gekennzeichnet, und mit deutschen, englischen und belgischen Verwundeten besetzt. In seiner Umgebung befinden sich keinerlei militärische Objekte.

Dieses traurige Heldentat reicht sich würdig an eine lange Reihe englischer Schandtat an, von denen wir aus der letzten Zeit nur an folgende erinnern. Am 10. Mai griffen drei feindliche Flugzeuge die offene Stadt Freiburg an und töteten 13 an und töteten 24 Zivilpersonen, darunter 13 auf einem Spielplatz ferale Spielfende Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren. In der Nacht zum 12. Mai warfen feindliche Flieger zwei Bomben auf das Rotburga-Haus in Reus-Grebenroich, was zur Zeit als Reservelazarett dient, und zerstörten einen Flügel. Eine weitere Bombe fiel in den Garten des daneben liegenden städtischen Krankenhauses. Vier Personen, darunter zwei Schwestern, wurden dabei verletzt. Beide Krankenhäuser sind auf dem Dach durch ein großes rotes Kreuz gekennzeichnet. Drei Wochen darauf, in der Nacht zum 19. Juni, hat ein britischer Flieger eine Bombe in der Vorstadt Sackenhäuser von Frankfurt a. M. auf das Stadtkrankenhaus geworfen. Jeder, der die Stadt kennt, weiß, daß weder in Sackenhäuser noch im weiten Umkreis davon militärische Ob-

jekte zu finden sind. Bereits eine Woche später, am 24. Juni, bombardierten englische Flieger ein holländisches Marine Lazarett, obwohl das Zeichen des Roten Kreuzes kilometerweit zu sehen war. In der gleichen Nacht, als am Stadtrand von Berlin ein Krankenhaus durch britische Fliegerbomben beschädigt wurde, verübten britische Bombenflieger einen Angriff auf Duisburg und Bielefeld, und warfen über 50 Brandbomben ab, wobei u. a. ein Doppelhaus einstürzte, die Rheinstraße beschädigt wurde und zahlreiche Dachstuhlbrände hervorgerufen wurden. Einen besonderen Schreckenreich erlaubten sich britische Flieger in der Nacht zum 27. Juni durch den Abwurf von sieben Bomben auf die holländische Irrenanstalt Eindhoven (Nordbrabant). Hierbei wurden mehrere Schwere und drei arme Kranke verletzt.

Das sind nur einige wahllos herausgegriffene Fälle aus der langen Liste der von der RAF verübten Schandtat. Sie beweisen, daß der englische Luftpirat weder noch „Kreuz“ — seine bisherigen Verbündeten, die sich für ihn gepfert haben — mit seiner verbliebenen Taktik nicht verschont. Das müssen die Bewohner dieser Länder auch täglich an eigenen Leiden verspüren. Doch wenn die englischen Bomben bei den wahllosen Angriffen auf reichsdeutsche Ortschaften, in deren Nähe nicht die geringsten wehrwichtigen Anlagen zu entdecken sind, auch sonst jedes sinnvolle Ziel verfehlen, so erreichen sie doch eines: sie seligen nicht nur in der deutschen Bevölkerung, sondern auch im neutralen Ausland, im-

mer mehr die Ueberzeugung, daß zur Herstellung eines dauerhaften gesicherten Friedens in Europa der Kampf bis zur restlosen Vernichtung eines solchen feigen Gegners durchgeführt werden muß.

## Anmeldung deutschen Vermögens im feindlichen Ausland

DNB Berlin, 11. August.

Deutsches Vermögen, das sich im Gebiet feindlicher Staaten befindet, ist anzumelden. (Verordnung vom 7. August 1940, I. S. 1079.) Als feindliche Staaten sind anzusehen: England und Frankreich einschließlich der Kolonien, Protektorate, Mandatsgebiete usw., Ägypten, Sudan, Irak und Monaco. Nicht als feindliche Staaten im Sinne dieser Verordnung gelten Norwegen, Holland, Belgien und Luxemburg.

Die Anmeldung erfolgt bei dem Oberfinanzpräsidenten Berlin, Berlin W 15, Kurfürstendamm 193/194. Besondere Anmeldebogen werden nicht ausgegeben. Weiter zur Anmeldung — von Forderungen (Anleger 1), von Beteiligungen bei feindlichen Unternehmen (Anleger 2) und von sonstigen Vermögens (Anleger 3) — sind im RGH, Nr. 140, Blatt 1091 ff. abgedruckt. Das Reichsgefesblatt kann vom Reichsverlagamt, Berlin NW 40, Schadowstraße 4 (Fernsprecher 429 165) bezogen werden.

Die Anmeldung im Inland muß spätestens am 30. September 1940 erfolgen. Für das Reichsprotectorat Böhmen und Mähren wird der Reichsprotector besondere Befehlungen erlassen.

## Theater in Wien

### Eine sommerliche Plauderei

Die Wiener haben zwei Leidenschaften (sie haben sicher noch mehr, aber die anderen interessieren im Moment nicht): das Fußballspielen und das Theaterspielen. Was von beiden mehr bevorzugt wird, ist schwer zu entscheiden: da hier wie dort gespielt wird, spielt sich gern das eine ins andere hinein, und dann ist's sowieso eins. Man betrachte nur das Beispiel Peter Wagner; der war erst ein ganz hervorragender, internationaler (!) Torwart und nun hat er, wie man in Wien hören kann, die Fußballstiefel endgültig ausgezogen. Es ist in der Sportwelt schon längst bekannt, daß Wagner Schauspieler werden will. Nun ist es soweit: schon in der kommenden Spielzeit geht's höchstwahrscheinlich in die otmärkische „Provins“ zum ersten größeren Engagement und dann wird sich auch die Kunstwelt mit Peter Wagner beschäftigen müssen. Man sagt sogar in Fachkreisen, er sei nicht einmal schlecht begabt.

Um jedoch zurückzukommen: es schadet nie, wenn der Fremde, der nach Wien kommt, sich eine der beiden geschiedenen Wiener Leidenschaften einmal näher besieht. Fußball ist ein Sonntagsport, aber nicht jeder ist gerade an einem Sonntag in Wien. Da macht's die Kunst schon billiger, Theater ist jeden Tag — mit Ausnahme im Sommer natürlich. Leider haben die großen Wiener Theater im Sommer auch geschlossen, leider, denn in Wien wird ein ausgezeichnetes Theater gespielt. Die Wiener Schauspielkunst — im großen gesehen — ist so lecher wie die Wiener Fußballkunst: sie wirkt nicht selten improvisiert, aber was für eine Improvisation ist das! Das kommt alles wie aus der hohlen Hand geschüttelt, völlig unbedarft, ja bisweilen sogar ungeschickt, aber nicht im schlechten, sondern im besten Sinne: das Herz spricht sehr viel mit und das Gemüt. Was bei uns leicht sentimental wirken könnte, ist in

Wien keine Sentimentalität, weil es mit einem besonderen Charme dargeboten wird; wo man bei uns aufs Tempo drücken möchte, da erfreut man sich in Wien der Rängen, denn die sind dort köstliche Ruhepausen, ausgefüllt mit liebenswürdiger Gemächlichkeit, und auch nur die Wiener Schauspieler dürfen in einem Schwanke, ja manchmal sogar noch in einem Lustspiel, über sich selbst lachen, denn das gehört ja zur Improvisation, ohne die Freude am Spielertischen kommt — in Wien — keine Freude am Spiel.

Der Betrachter hatte vor Jahren Gelegenheit, manche große klassiker-Ansenernung, manches erst moderne Schauspiel an den großen Wiener Bühnen zu sehen. Es war dort allerdings Winter und hohe Zeit der Theater: heuer, als ihn ein kurzer Besuch wieder nach Wien führte, im August, haben die Burg, das Deutsche Volkstheater, das Akademietheater, das Theater in der Josephstadt, die Komödie, das Raimundtheater und die großen Opernbühnen Ferien, sie sind „geperret“, wie der Wiener sagt. Die „Wiener Post“, die schöne Halbmonatsschrift des Fremdenverkehrs, kündigt sogar nur Veranstaltungen in der „Burgtartenbühne“, in der „Kamina“, in der „Schönen Laterne“ und im „Wintergarten“ an. Jedoch — die Wiener halten für gewöhnlich mehr, als sie versprochen, und so wird in den Kammerpielen zur Zeit trotz allem doch gespielt. Die Kammerpiele sind ein wunderbares, kleines, intimes Theater, versteht im Häusermeer hinter dem „Tiefel“ gelegen, dort, wo man gegen den Donauhofen zu geht. Keucherlich sieht man dem Haus das Theater gar nicht an, aber gegen Abend strömen die Menschen in die enge Gasse und der kleine Zuschauertraum ist immer „proppe-voll“.

Was dort gespielt wird? Ein Schwanke von Franz Paul: heißt: „Der rote Winkel“. Das ist aber an und für sich gar nicht so wichtig. Das Werk hat durchaus nichts Dichterisches an sich, es ist eine harmlose, vergnügliche Angelegenheit für den Sommer, für den Wiener Sommer versteht sich, nach einem Nachmittag mit

Sonnenschein, Wiener Wald und Gänsehäufel. Paul sagt selbst, er wäre kein Dichter, weil eine Schwalbe noch keinen Sommer macht und folglich — loscherweise — auch ein Duzend Schwänke noch keinen Dichter. Er hat dazu erst einen geschriebenen — eben diesen. Was aber daran interessiert (uns vielleicht viel mehr als dem Wiener, weil es uns als Fremde mehr anstößt), das ist das „Weanerische“ daran. Na, das „Weanerische“! Es liegt natürlich nicht im Wesen, im Kern des Stückes. Bewahr! Denn das passiert überall, daß ein Ehemann einmal einen Seitenprung verliert, sowohl in Bezug auf die Liebe als auch in Bezug auf die — Punktetarie. Aber es liegt in der Art, wie das gezeigt wird (dramaturgisch gesehen), so naiv beinahe, so labarett-mäßig, so improvisiert und doch mit soviel Gemüt und herzhafter Fröhlichkeit. Früher — vor Jahrzehnten so wie heute noch in hoher Theaterzeit — bederrschten die „Lokaltheater“ (bitte aber im besten und ehrwürdigen Sinne!) Raimund und Kretsch die Wiener Volksbühnen, und werden es hoffentlich auch noch recht lange tun. Es gab aber auch einmal eine Zeit, da sah der Betrachter in eben diesem Theater des häßlichen Kästner häßliches „Emil und die Detektive“ und ähnliche „geflossene“ Schmarren. Heute scheint sich das auch in den Kammerpielen gründlich geändert zu haben. Denn die Wiener sind der Ansicht, daß sich diese Bühne ganz langsam zu einem — wenn sie auch mitten in der Stadt gelegen ist — herghaften Wiener „Vorstadttheater“ entwickelte, in dem Städte gegeben werden, die — fern aller dichterischen Ambitionen — herzhast zu lachen geben. Das können auch wir, nach dem Abend mit Pauls „Rotem Winkel“, nur unterstreichen, und im übrigen deckt sich das auch mit eben dieses Schwandichters Wünschen, der sagte: er schenke alte erträumte Vorderbränze und Weisse des erfolgreichen „Winter-Dichters“, wenn ihm nur die Zuschauer ein Gegengeschenk machen: das herzliche Lachen.

Nun, das bekommt er. Er bekommt es zwar nicht als Nachfolger Raimunds und Kretschs,

denn dafür sprudelt seine dichterische Ader zu schwach. Aber er bekommt es als ein moderner, will sagen, mit beiden Weinen in der Gegenwart stehender Theater-Durchschnitts-Autor, der die Jetztzeit, die Kriegszeit, mit straffen Händen anpackt, indem er ein paar komische Typen aus dem Volk (dem Wiener Volk vor allem) herausgreift und ihnen sogar ein paar recht wirksame satirische Dichter ansetzt. So wirbelt und treibt er das alles durcheinander — eben nicht mit ständig erhobener Zeigefinger, der immer sagt: du sollst oder du sollst nicht — sondern voller Harmlosigkeit, unglücklich vielleicht manchmal und unpsychologisch, aber voller Charme und Leichtigkeit, echt weanerisch eben, indem er laufen läßt, was laufen will, und am Ende lachend sagt: „Ach, daß hätte ich dir nicht sagen können, aber bitte! Stich die Hand und nix für ungut!“ Dabei kommt es ihm nicht darauf an, ob die Lösung des Konflikts aus seelischen „Erklärungen“ kommt oder nur deshalb, weil dem einen die Hofe des andern (nachdem sie sich beide bei offener Szene umgezogen haben) zu kurz oder zu lang ist. Schade nur, ichau, daß d'weiter kommt!

Aber sowohl die Darsteller, wie auch die Zuschauer kommen tatsächlich weiter, lustig, lachend und vergnügt bis zum viersachen Verlobungsbzw. Eheglück. Einem andern würde man dieses geschraubte und an den Haaren herbeigezogene Happy end gar arg verübeln: den Wienern nicht, denn wo Reurner sie schließlich in ihrem ganzen sorgenvollen Alltagsleben von Ruben an anders hin, als zu einem sorglosen, gemüthvollen und beschiedenen Happy end kommt außerdem gerade in den Wiener Theatern noch hinzu, daß man hier eben ein unverfälschtes, ursprüngliches und sonniges Wiener-Deutsch zu hören kriegt, was allein schon den erdärmlichen Schmarren zur lächelnden „Sommerverlobungsbzw. Eheglück“ veredelt, dann, ja dann, was will dann einer mehr?

Helmut Schulz.

Heißelber ten im Herz leiten das den Wi s tagen in ei ihr Duft se Hauptverle ptag, und Rosen. V schließend seht mit in schönle im Herzen d triebes lädt Verweilen e ten leben, d

Unzählige dem Sa a letzten Krieg gebiet war, echte Sonder brücken hat Es war ein beiberger U überbelte, d Helmat juri

Heißelber sind unermit und bereiten daten unfer

Auch an der die Mitglie Nihilist zu ist in den R Galt. Man leg Augenflinist, Sommer- ur men zu hören nem Schmiff einzigen Kan

Auch die- sichten es als Kameraden d erfreuen. — schaften des Reichsri bereits besud ebem. Mittl durch Ausstie letzten Somm fliegerführer retten einen und Liebesg meraden über

Der so rei bettete Wie ein munter Kinderjubel teiltes Hoch Darbietungen angedes Rind Besudern ein Arbeit der K gerade lebt in den Arbeitsp Wäutern die allergrößter

Am 7. Aug berg hinaus gen He r e, hätte für deu Heißelber diesem Anfall Mitarbeiter Kunde beachtl Ziel. W r a u Geburtsstägge zusammenges

Am 7. Aug berg hinaus gen He r e, hätte für deu Heißelber diesem Anfall Mitarbeiter Kunde beachtl Ziel. W r a u Geburtsstägge zusammenges

Am 7. Aug berg hinaus gen He r e, hätte für deu Heißelber diesem Anfall Mitarbeiter Kunde beachtl Ziel. W r a u Geburtsstägge zusammenges

Am 7. Aug berg hinaus gen He r e, hätte für deu Heißelber diesem Anfall Mitarbeiter Kunde beachtl Ziel. W r a u Geburtsstägge zusammenges

Am 7. Aug berg hinaus gen He r e, hätte für deu Heißelber diesem Anfall Mitarbeiter Kunde beachtl Ziel. W r a u Geburtsstägge zusammenges

Am 7. Aug berg hinaus gen He r e, hätte für deu Heißelber diesem Anfall Mitarbeiter Kunde beachtl Ziel. W r a u Geburtsstägge zusammenges

Am 7. Aug berg hinaus gen He r e, hätte für deu Heißelber diesem Anfall Mitarbeiter Kunde beachtl Ziel. W r a u Geburtsstägge zusammenges

Am 7. Aug berg hinaus gen He r e, hätte für deu Heißelber diesem Anfall Mitarbeiter Kunde beachtl Ziel. W r a u Geburtsstägge zusammenges

Am 7. Aug berg hinaus gen He r e, hätte für deu Heißelber diesem Anfall Mitarbeiter Kunde beachtl Ziel. W r a u Geburtsstägge zusammenges

# Heidelberger Wochenbrief

## Die Rosen blühen / Freude in Kazzaretten / Heidelberger Musik

Heidelberg trägt den blühenden Sommer mitten im Herzen der Stadt. Rosen in lauten und leisen Farben, voll leuchtender Purpurglut und sanfter dazwischen klingenden Tönen, wandeln den Bismarckgarten in diesen Augusttagen in ein beglückendes Rosenwunder. Und ihr Duft schwebt über dem eng angrenzenden Hauptwerkplatz der Stadt, dem Bismarckplatz, und umfließt ihn fast wie ein jähliches Rosen. Auch das an den Rosengärten sich anschließende Alpinum des Bismarckgartens steht jetzt mit seiner vielfältigen, reichen Bergflora in schönster Blüte. Wie eine stille Insel mitten im Herzen der Stadt und ihres lebendigen Geistes läßt hier Heidelberg Sommer zum Verweilen ein, grüßt er hier durch tausend Blütenleben, der vorübergeht.

Unzähligen rückgeführten Volksgenossen aus dem Saargebiet war Heidelberg in den letzten Kriegsmontaten, da ihre Heimat Kampfgebiet war, zur zweiten Heimat geworden. Der erste Sonderzug mit Rückgeführten aus Saarbrücken hat nun Heidelberg wieder verlassen. Es war ein herzliches Abschiednehmen am Heidelberger Bahnhof, das die strahlende Freude überbrachte, endlich wieder in die unverfälschte Heimat zurückkehren zu können.

Heidelbergs NS-Frauenschafts-Ortsgruppen sind unermüdet am Werk, mit vollen Händen und bereitem Herzen für die verwundeten Soldaten unserer Kazzarette Freude zu spenden. Auch an den großen Kazzarettenabenden sind die Mitglieder der NS-Frauenchaft bei der Mitarbeit zu finden. — Die NS-Spielführer ist in den Reservelazaretten ein gern gesehener Gast. Am letzten Sonntag war es die Abheilung Augenlinse, der die Freude zuziel wurde, frohe Sommer- und Wanderlieder aus hellen Stimmen zu hören. Das NS-Orchester rief mit seinem schmissigen Spiel ebenfalls alle in einer einzigen Kameradschaft des frohen Lebens mit. — Auch die alten Soldaten des Weltkrieges werden als ihre schönsten Aufgaben, die jungen Kameraden der Kazzarette durch ihre Besuche zu erfreuen. — Nachdem die einzelnen Kameradschaften des Kreisringverbandes des NS-Kriegslerbundes die verwundeten Kameraden bereits besucht hatten und die Kameradschaft ehem. Militärmusiker die Soldaten des östern durch Musikvortritte erfreut hatte, waren es am letzten Sonntag die Stadtmilitärmitglieder der Kreisringführung, die verlebten Reservelazaretten einen Besuch abstatteten und Blumen und Liebesgaben den verwundeten jungen Kameraden überbrachten.

Der so reizend im Grün des Waldes eingebettete Bierdelberhof sah am Sonntag ein munteres Treiben voll Kinderlachen und Kinderjubel. Die NS-Kindergruppen des Stadtteils Hohenloch hielten mit allerlei lustigen Darbietungen, Reigen und Gesang ein veranlagtes Kinderfest ab, das den vielen großen Besuchern einen Einblick in die legendäre Arbeit der NS-Kindergruppen vermittelte, die gerade jetzt im Kriege, wo sie unzähligen an den Arbeitsplatz eines Mannes getretenen Müttern die Sorge um ihr Kind abnimmt, von allgrößter Bedeutung ist.

Am 7. August begann der weit über Heidelberg hinaus bekannte Gelehrte, Prof. Dr. Eugen Hehrle, Ordinarius und Leiter der Lehrstätte für deutsche Volkswirtschaft an der Universität Heidelberg seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden ihm von Schülern und Mitarbeitern für die gesamte deutsche Volkswirtschaft beachtliche Gaben überreicht. Unter dem Titel „Wirtschaft und Politik“ wurde als Geburtstagsgabe eine wertvolle Aufsatzreihe zusammengestellt, als deren Herausgeber Dr.

Ferdinand Herrmann und Dr. Wolfgang Freutlein zeichnen. Als Herausgeber eines Werkes, das einen außerordentlichen Beitrag zur badischen Flurnamensammlung darstellt, um die sich Prof. Hehrle besonders verdient gemacht hat, bringt Dr. Herbert Derwein die Festschrift heraus „Beiträge zur Flurnamensammlung“.

Ueber Heidelberg Sommer kommen die Klänge gepflegter Musik nie zum Verstummen. So war auch die letzte Woche wieder reich an musikalischen Ereignissen. Die Kurpfälzische Kammermusik-Vereinigung bot unter Leitung von Konjertmeister Berg im idyllischen Garten des Kurpfälzischen Museums eine reizvolle Gartenmusik mit Werken von Bartok, Beethoven, Brahms und Anton Dvorak. Traute Vorne sang Lieder von Hugo Wolf. — Die vierte Hausmusik im Romantischer Saal des Kurpfälzischen Museums sah Hilde Ponz (Violine), Toni Seelig (Cembalo) und Alfred Diehl (Klaviere) als Solisten. Das Programm brachte Telemann, Seb. Bach und J. Chr. Friedrich Bach und Stamitz.

### Diamantene Hochzeit

Heidelberg. In Dossenheim feiert das Ehepaar Peter Heiß das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

### Ebingen berichtet:

Die Abschiedsfeier der hiesigen Saarländer fand im Parteihaus statt. Ortsgruppenleiter, Pg. Martin Bode, richtete an sie herzliche Worte der Anerkennung. Er würdigte ihre Opfer, die sie als Grenzlandbewohner auch in diesem Kriege brachten.

Mit dem Schußwall-Ehrenzeichen wurden ausgezeichnet: Anton Kulmich und Karl Siebig.

In einem Appell der Luftschutzwarte sprach Bürgermeister Müller über die Pflichten und ferneren Aufgaben im Luftschutz und sprach seine Anerkennung aus über die feierliche Arbeit. Beauftragter Kunzmann erklärte die neuesten Maßnahmen auf Grund der gemachten Erfahrungen.

Goldene Hochzeit. Am 12. August feiern die Eheleute Joh. Bösch und Frau Juliana, das Fest der goldenen Hochzeit. Herzliche Glückwünsche.

Die Spange zum Eisernen Kreuz 1. Klasse erhielt Hauptmann Adalbert Wolpert, Sohn des Hauptlehrers a. D. Wolpert.

### Oberlandwirtschaftsrat Faber †

Am 1. August verschied nach langem schwerem Leiden Oberlandwirtschaftsrat Matthias Faber, der Leiter der Weinbauabteilung der Landesbauernschaft Baden. Er stammt aus einem altadeligen Winzergeschlecht in Ebingen an der Mosel und hat vom Jahre 1910 bis zu seinem Tode zunächst als Fachbeamter bei der badischen Landwirtschaftsämter und hiernach im Reichsnährstand, Landesbauernschaft Baden, den badischen Weinbau betreut.

### Obstgroßmarkt Handschuhheim

Birnen 15-25, Äpfel 12-25, Reineckeläpfel 12-18, Mirabellen, Kober und Nansen, 22-24, Mirabellen, Hietow, 16-18, Böhler Frühzwetschen 15-16, Zimmer Frühzwetschen 16 bis 18, Zwetschen, verschiedene Sorten, 12 bis 18, Pfirsiche 25-30, Apfelfrüchtchen 2-5, Bückelbohnen 10-12, Stangenbohnen 12 bis 14, Tomaten 16-18, 8-10, Kürbisse 5, Weißkraut 4,5, Kohlrabi 8, Schlangengurken 12 bis 25, Kastengurken 15-25, Spinat 10, Endivien 2-6 Pf. Anfuhr und Nachtrage gut.

# Zinszuschüsse in den Freimachungsgebieten

Mancher Grundstücksbesitzer oder Betriebsinhaber, der in diesen Tagen ins freigemachte westliche Gebiet zurückkehrt, mag sich bei der Wiederaufnahme seiner Tätigkeit in der Heimat die Frage vorgelegt haben, wie er wohl seinen Verpflichtungen, z. B. seinem Hypothekengläubiger oder seiner Bank gegenüber nachkommen soll. Das Grundstück lag ungenutzt, der Betrieb war stillgelegt. Es fehlen ihm die Einnahmen, aus denen er sonst seine laufenden Verpflichtungen aus Hypotheken, Bankkredit und auch sonstige Verbindlichkeiten beglich. Durch § 4 der VO über die Schuldabwicklung im Freimachungsgebiet vom 5. Juli 1940 (RGBl. I S. 947) war für den größten Teil dieser Zinsen gesetzliche Stundung gewährt worden. Die Frage des Erfasses jedoch, der dem Schuldner erst die erforderliche wirtschaftliche Bewegungsfreiheit in der Wiederaufbau gibt, wird durch den Erlass des Reichswirtschaftsministeriums Nr. 21 veröffentlichten gemeinsamen Erlass des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsministers des Innern über „Die Zahlung von Zinszuschüssen in den Freimachungsgebieten“ gelöst. Diese Regelung soll die Rückkehr zu normalen Verhältnissen im Kreditwesen überhaupt, insbesondere im Schuldendienst ermöglichen.

In Ziff. 1 der angehenden Richtlinien wurde der Kreis der Schuldner, denen die Gewährung der Zuschüsse zugute kommen soll, umrissen. Besondere Erwähnung bedarf es, daß die Feststellungsbehörden ermächtigt sind, von Einzelbestimmungen abzuweichen, wenn durch ihre wörtliche Anwendung der erstrebte Zweck offensichtlich nicht erreicht werden würde. Ein Rechtsanspruch auf Zahlung der Zinszuschüsse besteht nicht. Ziff. 2 bestimmt den örtlichen Bereich, für den diese Regelung Gültigkeit hat. Die Ziff. 3 ist den Forderungen und Schulden gewidmet. Ziff. 4 behandelt die Sonderregelung für Zinsforderungen. Ziff. 5 und 6 befassen sich mit Höhe und Dauer des Zinszuschusses und der Anrechnung der Zinsentlastung. Antragsberechtigung, Antragsstellung, Inhalt des Antrags, Beweismittel, Abtretung des Zinsanspruches in Sonderfällen, Behandlung des Antrags durch die Feststellungsbehörden haben die Ziff. 7 bis 10 zum Inhalt. Bei Anträgen, die wegen ihrer Höhe, Zahl der Einzelforderungen oder rechtlicher oder tatsächlicher Schwierigkeiten eine eingehende Prüfung notwendig machen, kann nach Ziff. 12 die Feststellungsbehörde ein besonderes Feststellungsverfahren anordnen. Gegen einen abgelehnten Bescheid kann der Antragsteller Beschwerde bei der höheren Verwaltungsbehörde einlegen, die endgültig entscheidet (Ziff. 13). Ziff. 14 handelt von der Pflicht zur Verschwiegenheit der bei einem Feststellungsverfahren bereitgestellten Personen. Ziff. 15 und 16 endlich sind der Haushalts- und lohnmäßigen Behandlung der für die Auszahlung der Zinszuschüsse erforderlichen Mittel und den im Verfahren zu verwendenden Vorordnen gewidmet.

Der zweite Teil des Erlasses bringt die in Ziff. 4 erwähnte Sonderregelung für Forderungen der Kreditinstitute, Versicherungsunternehmen und Träger der Sozialversicherung. Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister wurde zur Entlastung der Feststellungsbehörden und im Interesse einer schnelleren Regelung ein vereinfachtes Verfahren geschaffen. Die genannten Institute brauchen nicht für jede Forderung gesondert Zinszuschüsse zu beantragen, sondern stellen die einzelnen Forderungen listenmäßig zusammen, und legen die Anforderungen gemeinsam über ihren Verband, dem Reichswirtschaftsminister vor. Dabei haben sie eine schriftliche Erklärung abzugeben, daß die von ihnen zu beachtenden Voraussetzungen für die Gewährung des Zinszuschusses gewissenhaft geprüft worden sind. Hat der Schuldner seinen Wohnsitz im frei-

gemachten Gebiet, oder hat er die Schuld im Rahmen eines dort betriebenen Gewerbes aufgenommen, dann kann im allgemeinen angenommen werden, daß die Forderung „Zuschussfähig“ ist.

Den Zinsen wurden Verwaltungskostenbeiträge, Kredit-, Umsatz- und Ueberziehungsprovisionen gleichgesetzt. Kreditkosten der Kreditinstitute gelten als angemessen im Sinne der Ziff. 5 Abs. 1 und 2 des Erlasses, wenn sie dem Sollzinsabkommen entsprechen. Die Zuschüsse werden direkt an die Kreditinstitute gezahlt, die ihrerseits dem Schuldner und der Feststellungsbehörde Kenntnis von der erfolgten Zahlung zu geben haben. Die abschließenden Vorschriften sollen Mißbräuche durch den Schuldner verhüten. Zu erwähnen bleibt noch, daß Zinszuschüsse auch für Darlehen gewährt werden, für die eine Reichsbürgschaft besteht. Sind für Rechnung des Reichs bereits auf Grund einer solchen Bürgschaft Zinszahlungen geleistet, werden sie nach nähererweisung des Reichsarbeitsministers zurückvergütet. Mit der vorstehenden Regelung dürften für den Schuldner Sorgen, beim Gläubiger Befürchtungen beseitigt und der Weg freigeworden sein für die Fortführung einer gesunden Wirtschaft in den wiederbesiedelten westlichen Gebieten.

# Schweinelieferungsverträge für 1941

Die Schweinelieferungsverträge haben sich in den Jahren vor Ausbruch dieses Krieges als wertvolles Hilfsmittel der Marktordnung zur Ueberbrückung jahreszeitlich bedingter schwacher Liefermonate erwiesen. In der Kriegsernährungswirtschaft sind sie die Grundlage der gesamten Auftriebsplanung. Gleichzeitig wird durch den Abschluß derartiger Lieferverträge die Futtermittelverteilung für ganz bestimmte Lieferverträge die Futtermittelverteilung für ganz bestimmte Verwendungszwecke gesichert. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat daher die Geschäftsabteilung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft (Reichsstelle für Tier- und tierische Erzeugnisse) angewiesen, die ersten Lieferverträge für 1941 abzuschließen. Die Gesamtzahl dieser zunächst abzuschließenden Verträge ist mit der Lieferung auf die ersten drei Vierteljahre 1941 gleichmäßig verteilt.

An Futtermitteln werden 200 Mio. Futtergetreide und 175 Mio. Schmalz je Schwein geliefert, und zwar in den Monaten Oktober bis Dezember 1940. Das Mindestgewicht, in dem die Schweine 1941 zu liefern sind, ist in der Kriegswirtschaftlich notwendigen Höhe von 110 Mio. festgesetzt worden. Das rege Interesse für diese Verträge in allen Landesbauernschaften ist ein Zeugnis für die Geschlossenheit der großdeutschen Landwirtschaft, die gleichmäßige Reichsversorgung auch in Zukunft sicherzustellen.

# Miete für Wagendecken

Der Reichskommissar für die Preisbildung gibt von folgendem Ort Kenntnis: „So können, die die Vermietung von Decken (Laken) für Bahnwagen betreiben, Miete auch für die Zeit zulassen, in der der Mieter die Decken nicht mehr benötigt, sie aber wegen Bahnstörung oder dergleichen an die Vermieterin nicht zurückgeben kann, ist keine Frage des Preisrechts. Ueber die Frage des dergleichen Rechts haben wiederum die Gerichte zu entscheiden.“

Das Mietrecht zu entscheiden ist, fällt diese Kosten-erhöhung grundsätzlich dem Mieter, dem der Mietvertrag, zur Zeit (Hundertjahr Nr. 37/40, Reichsamt D. hier als demjenigen, der nach der Vereinbarung zwischen Mieter und Vermieter die Verleumdungszahlung zu tragen hat. Eine Preisänderung durch die Vermieterin kommt nur in Betracht, falls sonst die Weiterführung des Mietvertrages des Antragsstellers gefördert würde, die Aufrechterhaltung des Mietvertrages aber volkswirtschaftlich gerechtfertigt erscheint.“

„Schon wieder verloren! — Andere Bedienung, die mir mehr Glück bringt!“

„Wie Herr Graf befehlen!“

Der Wirt verschwand hinter der Theke, die im Hintergrund aus dem Dämmern hervorschwimmte. Wie gerufen traten zwei junge, schlanke Mädchen herein, die wohl die Töchter des Wirts sein konnten. Eine blieb an der Theke stehen und musterte mit lästernen Augen die Gesellschaft ab. Die andere aber drängte sich an die Seite des Grafen.

„Gut Glück!“ lachte sie und hakte sich auf die Lehne des Stuhles, ließ sich umfassen und nahm die Karten an.

„Ah, Herr Graf! — Jedes Spiel!“

Die Karten flogen, und der Graf gewann das Spiel.

So ging es ein paarmal.

Ottheinrich verlor. — Tim fühlte, daß eine fremde Gewalt seinen Kameraden ergriff. War es der Wirt? — War es diese schwarzhaarige Bolin, die schon wieder des Grafen Karten hielt?

„Herr!“ lachte sie kurz auf und drückte die Karten an ihre Brust und ihren Kopf an des Grafen Gesicht.

Und Ottheinrich spielte wieder gegen und verlor.

der Inspektor Wenderoth. Er stich den blauen Rauch seiner Zigarre durch den äpygischen, wulstigen Schnauzbart. Seine kräftige Figur sah da wie angewachsen, kaum daß er sich zur Verärgerung Lins erhob. Tim sah die harte Schwelgen in der Hand des Inspektors Wenderoth, die nur von schwerer Arbeit betrunnen konnten.

In wenigen Minuten folgten auch die anderen Stammgäste und füllten den Raum mit Lärm und Hölle. Tim wurde begrüßt, aber sonst kümmerte man sich nicht weiter um ihn. Sie setzten sich um den Tisch, und der Wirt, ein Glas voll, brachte den Wein und die Gläser.

„Die Karten!“ rief er dem Grafen und den anderen Gästen zu.

„Tausendmal bitte um Verzeihung, Herr Graf!“

„Die Karten?“

Tim sah zwischen Ottheinrich und dem Inspektor Wenderoth. Er lehnte die Karten entschieden ab und ließ nicht mit sich handeln. Er beobachtete scharf die Einzelnen und ihr Spiel.

Viele Spieler hatte er gesehen, wilde Leidenschaft, aber solche Ruhe, mit der hier im „Grünen Jäger“ die Schwärze über den Tisch geschoben wurden, hatte er noch nicht erlebt.

Besonders fiel ihm der Graf Wahlen auf, dessen bloßhäutiges Gesicht ihm vom ersten Augenblick einen unangenehmen Eindruck gemacht hatte. Die kleinen verkommenen Augen lagen auf der Lauer, bligten mal seltsam auf wie eine alte Laterne, die vom Sturm geschüttelt wird. So viel verstand Tim von dem Spiel, daß der Graf da banque spielte, auf die letzte Karte setzte. Er verlor. Sein Gesicht erhellte sich noch mehr und sah bald aus wie ein zerfetztes Pergamentpapier. Er spielte mit verbissener Zuh. Kaum einen Fluch flüchtete er noch. Aber er stürzte ein Glas Wein nach dem anderen über die blauen Lippen.

Auch Ottheinrich spielte mit Verlust, aber er lachte und ließ sich nicht merken. Wenderoth aber spielte sehr vorsichtig und gewann. Auch Tielmann zog manchmal Schein aus seiner Seite.

Der Wirt dienernte umher und schenkte ein „Lobias!“ — „Alter Polad!“ — „Scher dich

**Ewiger Kamerad**

Roman von Paul Brune

12. Fortsetzung

Tim hatte bisher geschwiegen. Sie ritten immer noch durch den aufgrünenden Buchenforst, in dem sich das erste Drängen des jungen Eaststromes zeigte.

„Und Herr von Harries? — Nimmt der nicht teil?“ fragte Tim plötzlich.

Ottheinrich lachte.

„Der Graubart von Niederzethen! — Tim! — Der würde zu uns passen wie ein lahmer Klettergans zwischen jungen Rennpferden. — Also, so was!“

„Ich hatte gehofft, ihn im „Grünen Jäger“ zu treffen!“

„Der und „Grüner Jäger“! — Ueberhaupt, Tim, Maria hat es dir eingeblasen, daß du dir von dem Alten Rat holen sollst. Weis da weg, wir sind keine alten Freunde miteinander! — Ich kann den alten Korraler nicht ausstehen.“

„Einen Besuch werde ich dort wohl machen müssen!“ meinte er bedächtig.

„Keinetwegen! — Aber nicht. Reit' lieber ab und an mal nach Rößt und besuch' Wenderoth. Die Lotte kann einem das träge Blut in Gang bringen.“

„Die Reiterin auf dem Fuchs?“

„So sage dir, Tim, ein Mädel wie feines!“

Ottheinrich schmalzte mit der Zunge.

„Hab ich gemerkt. — Nichts für mich.“

„Abern! — Bist du noch immer so trocken, Tim? — Dann solltest du gerade nach Rößt reiten. Die Mädel dort lachen dir die Augen blaut!“

Tim wußte nichts darauf zu erwidern, er dachte an Maria.

Die Pferde gingen im Schritt. Vor ihnen lag

das Wirtshaus „Am Grünen Jäger“, ein breitergeder Fachwerkbau, der hier an der Kreuzung der fünf Wege wie ein Wächter auf der Lauer lag. — Einladend wie zum Ausruhen standen die Tore der Durchfahrt bei Tag und Nacht weit offen, als müßte jeder hindurchgehen. Am Tage wühlte ein grüner Jägerhut an einer langen Eisenlanze die Vorbeigehenden herein, bei Nachtzeiten leuchtete eine Laterne über die sieben Treppenstufen hinweg, die von der Landstraße zur Tür hinaufführten. Zum Ausruhen und Rikern nach des Tages Arbeit und langer Reise wurde der Raum „Grünen Jäger“ vor mehr als zwei Jahrhunderten erbaut. Mit dem letzten Kriege, der den letzten Wirt wegrastete, sah ein Fremder drin, einer aus dem Ostland, und der hatte andere Grundzüge für die Wirtschaft mitgebracht.

Tim umfachte mit einem Blick das Haus.

„Ihr spielt!“ fragte er kurz.

„Selbstverständlich! — Du machst doch mit?“

„Nein!“

„Ich trag das Risiko!“

„Danke! — Ich spiele nicht!“

Ottheinrich tat betreten. „Denn nicht! — Hoffentlich bist du kein Spielverderber, Tim. — Du kannst doch schwelgen!“

Tim blickte zur Seite. Ottheinrich lauerten Wände flackerten ihm entgegen.

„Hast du etwas zu verschweigen?“ fragte Tim.

„Es braucht nicht alles an die große Glocke gehängt zu werden. — Ich weiß, daß ich mich auf dich verlassen kann!“

Das klang hart, wie eine Saite, die bis zum Zerreißen gespannt ist. Und ebenso hart klang es zurück:

„Ich bin dein Kamerad. — Ich kann schweigen, aber was ich nicht will, dazu kannst du mich nicht überreden!“

„Nun hör auf, Tim!“

Sie ritten in die Durchfahrt und gaben einem schliefäugigen Stallknecht die Pferde. In der niedrigen Gasse dämmerte schon der Abend. Schwere flöbliche Deckenbalken drückten wie eine Last. Das Licht flammte auf. Der erste Gast sah schon an dem runden Gesichtlich,

Blick übers Wochenende

Diese hochsommerlichen Tage sind für alle Menschen, die aus Beruf oder Neigung mit der Natur verbunden sind, der Höhepunkt des Jahres. Was der Frühling verheißungsvoll aufgingen läßt, findet jetzt seine Erfüllung. Die Farben auf den Stoppelfeldern weisen nun schon auf den Herbst hin. Noch aber steht die Natur in voller Pracht, Blumen blühen und der Wald lockt die Wanderer. Kein Wunder, daß der gestrige Sonntag wieder eine wahre Völkerverwanderung ins Grüne sah. Allerdings schienen diesmal auch materielle Genüsse starke Anziehungskraft bewiesen zu haben, denn in einigen Vororten und Landgemeinden fand das Kirchweihfest auf dem Kalender, und das bedeutet, wenn auch Kerwetanz und sonstiger Kummel diesmal ausfallen, doch mindestens den Genuß von frischgebackenem „Lutscherle“. Für viele Bauern und ihre Helfer war gestern überdies der erste Ruhesonntag nach den Erntearbeiten. Mit großer Freude hörte man am Sonntagmorgen wieder das Engellied, nachdem die Sondermeldung vom Angriff auf den englischen Kriegshafen Portland und von dem großen Luftkampf über dem Kanal durchgegeben war. An Veranstaltungen war das Wochenende arm, öffentliche Gedenken fanden durch Vermittlung von RbV in den Refervelazaretten I und II unterhaltende Darbietungen verschiedener Art statt und eine dritte Kompanie veranstaltete einen gemütlichen Kameradchaftsabend. Am Samstagvormittag wurde die neueröffnete Luftschule in der Hindelfstraße ihrer Bestimmung übergeben. Ueber aktuelle Luftschulfragen sprach am Sonntagvormittag im „Casino“ ein höherer Luftschulführer.

Willkommene Sparsassenbücher

Soldaten-Zwillingkinder werden beschenkt. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß die Eltern eines Zwillingspärchens in S 6 durch die Ueberreichung zweier Sparsassenbücher, auf die je 50 RM einbezahlt wurden, durch den RbV Reichsleitergerbund erfreut worden sind. Die zweite Ehrengabe wurde nunmehr den Gedeckten Eichen zuteil, die Gartenfeldstraße 32, in der Reichsstadt wohnen. Da der Kreisführer, Hauptmann v. L. Dr. Dieke, wieder in Mannheim weilt, konnte er die Ueberreichung persönlich vornehmen. In seiner Begleitung befand sich Adjutant Voigt, der die erste Ehrung vorgenommen hatte. Herr Eichen, der ein halbes Jahr zur Afrik eingezogen war, ist in den Daimler-Benz-Werken als Autofabrik beschäftigt. Im Februar konnte er infolge Reklamation seine Arbeitsstätte wieder aufsuchen. Vor zwölf Jahren wurde dem Ehepaar der Stammhalter geboren. Am 6. Dezember 1939 kamen die Zwillinge zur Welt, die sich zu zwei kräftigen Buben entwickelt haben. Kreisführer Dr. Dieke überreichte die beiden Sparsassenbücher, die auf Klaus und Günther Eichen lauten, mit einer kurzen Ansprache, in der er die herzlichsten Glückwünsche des Reichsleiterführers, General Weingard, zum Ausdruck brachte und darauf hinwies, daß die Spende die Verbundenheit der alten und jungen Soldaten betone, eine Verbundenheit, die sich in diesem Kriege wieder so glänzend bewähre. Dr. Dieke schloß seine Worte mit dem Wunsch, daß Klaus und Günther zu frommen Soldaten heranwachsen möchten.

Warnung vor der Annahme alter 50-Pfennigstücke. Es ist verschiedentlich versucht worden, die aus der Inflationzeit stammenden 50-Pfennigstücke aus Aluminium in den Verkehr zu geben. Diese Münzsorte ist seit Einführung der Reichsmarkwährung außer Kurs gesetzt und daher kein Zahlungsmittel mehr. Die alten 50-Pfennigstücke sind leicht daran zu erkennen, daß sie auf der Rückseite die quer über ein Kettensymbol gelagerte Aufschrift „Sich regen bringt Segen“ tragen. Vor ihrer Annahme wird gewarnt.

Mißglücktes Alibi eines Diebes

Troß Leugens entlarvt und auf zwei Jahre ins Zuchthaus gesteckt

Der 30 Jahre alte Walter Thomas aus Mannheim zierte die Angeklagtenbank des Schöffengerichts im hiesigen Amtsgericht. In seinem ganzen Auftreten verriet er seine halblöge und gemeine Gemütsart. Die Verteidigungsart war keineswegs dazu angetan, die von ihm dreist in Rede gestellte Beschuldigung aus der Welt zu schaffen. Im Gegenteil, die Beweislast wurde immer erdrückender. Troß wiederholter eindringlicher Warnungen des Richters blieb Thomas bei seinem Leugnen. Er wußte als alter und geriffener Dieb, um was es diesmal ging. Thomas sollte nach der Anlage am 26. Juni, gegen 13 Uhr, vor dem Hause R 3, 8, von dem Gütergeschäftswagen eines Fuhrunternehmens eine Rolle Leder im Wert von 62 RM entwenden haben. Ein glaubwürdiger Zeuge ließ keinen Zweifel aufkommen, daß nur der Angeklagte als der Täter in Frage kommt. Er habe ihn imilde, bei der Gegenüberstellung im Polizeipräsidium und jetzt im Gerichtsaal wiedererkannt. Der Angeklagte beharrte darauf, daß sich dieser Zeuge in der Person geirrt haben müsse. Ein Kriminalbeamter bekundete seine Wahrnehmungen in Ludwigshafen. An jenem Tage gegen 11 Uhr trieb sich der Angeklagte in sehr verdächtiger Weise auf der Hauptstraße herum, suchte Schaufenster ab und machte sich in der Nähe eines Güterfuhrwerkes zu schaffen, mit der Absicht, auch dort zu stehlen. Auch diese Aussagen wurden als Irrtum hingewiesen. Bließ noch sein Alibi, auf welches er größten Wert legte; doch es brach flüchtig zusammen. Die Gasse, der Wirt und eine Bedienung sollten bezeugen, daß er um die Tatzeit in einem Lokal sein Mittagessen zu sich genommen habe und infolgedessen als der Täter ausscheide. Die Zeugen bestätigten wohl, daß Thomas dort verkehrte und zum Mittagessen kam, aber am fraglichen Tag fanden sich keine nennenswerten

Rund um Mannheim rollten die Erntewagen

Pausenlose Arbeit auf allen Feldern / Viele fleißige Helfer fanden sich ein / Eine gute Kriegsernte

Kast ein Jahr ist es her, da vertauschte der Bauer den Pflug und die Sense mit dem Gewehr, um als Soldat unter die Fahnen des deutschen Volksheeres zu eilen und die gefährdete Ostgrenze vor dem verbündeten und taubstügeligen Polengefindel zu schützen. Er tat hier wie auf seinem Hof seine Pflicht, und als es nach dem Westen ging, da war er wieder dabei. In Holland, in Belgien und Frankreich stand er in den Reihen der Infanterie, als Kanonier am Geschütz oder kämpfte in einer anderen Waffengattung für die Freiheit unseres Volkes. Er half an allen Fronten mit, den Sieg zu erringen.

Sorgen waren unnötig

Oft gingen seine Gedanken zurück zu seinem Hof, und gerade in den letzten Monaten wuchs in ihm die Sorge um die Ernte. Wird die

Frau es schaffen, werden die Kräfte ausreichen, um den Segen der Erde zu bergen und die Vorratskammern des deutschen Volkes mit neuer Frucht zu füllen? In großzügiger Weise hat die Wehrmacht einen Teil der Bauern entlassen oder für die Ernte beurlaubt, so daß sie mithelfen konnten, die Ernte einzubringen. Die anderen brauchten sich keine Sorgen zu machen. Die Bauersfrau und ihre Helfer standen ihren ganzen Mann und die Partei half ihnen überall. Sie waren sich voll ihrer Pflicht bewußt und schafften doppelt, denn sie wußten, daß von ihrer Arbeit und ihrem Einsatz der endgültige Sieg abhängt.

Wäde lebten sie abends von den Feldern heim, wollten sich zur Ruhe legen und fanden doch noch immer Zeit, ein paar Zeilen an den Mann draußen im Felde zu schreiben, den Kindern ein liebes Wort zu sagen, die tagsüber

im Ernteländergarten der RbV weilt und von einer Rindergärtnerin betreut wurden. Sie sind tapfer in dieser Zeit und keiner kann ihnen die Achtung verziehen. Ihnen gilt genau so der Dank, wie jedem Soldaten, der an der Front seine Pflicht erfüllt.

Arbeit ohne Pause

Als im Frühjahr der Landmann die Frucht dem Boden anvertraute, da war von diesem Tage an nur Sorge um das Wachstum und Gedeihen. Jeden Tag ging der Blick zum Himmel, um nach dem Wetter auszufragen, von dem der Ertrag der Ernte abhängt. Und täglich freuten sich der Landmann und die Bauersfrau über das Spritzen und Wachsen auf den Feldern. Der Landmann und die Bauersfrau sind glücklich und stolz, zu ihrem Teil an der Erfüllung gewaltiger Aufgaben mithelfen zu dürfen. Freudig erfüllen sie ihre schwere Pflicht und sind so die besten Garanten dafür, daß die Ernährung unseres Volkes stets gesichert und nie in Frage gestellt wird. Dafür danken wir ihnen.

Die Felder sind geräumt

In Mannheims Vororten und in den Landgemeinden konnte mit Ablauf vergangener Woche die Erntearbeit als beendet gelten, während man im Odenwald, für den bekanntlich andere klimatische Voraussetzungen gelten, noch mit dem Einbringen des Getreides beschäftigt ist. Rund um Mannheim sind nun die Felder geräumt. Nur ein Teil des Hafers harret noch des Schnittes. Jetzt hat die Dreschmaschine das Wort. In Käferal, in Sandhofen, in Seckenheim, überall warten die hochgeladenen Wagen vor dem Dreschplatz, oder sie stellen sich zu bestimmten Zeiten ein, denn man kann ja ungefähr berechnen, wie lange an den Garben eines Wagens gedroschen wird. Auch der Rapz ist bereits gedroschen und die Stoppel mit Wischenfrucht angebaut. Der Napsanbau erfährt im nächsten Jahr noch eine wesentliche Erweiterung, weil die Kreisbauernschaft Heidefeld für ihr Gebiet eine Anbaufläche von 400 Hektar vorgezogen hat. Die Bauern haben inzwischen mit dem Zwischenfruchtanbau begonnen. In den Tabakbauern haben die Pflanzen angefangen, das Sandblatt vorzulesen, soweit es nicht mit dem Hauptgut gebrochen wird.

Menschen und Maschinen als Helfer

Auf den landwirtschaftlichen Bemerkungen des Kreises Mannheim sah man diesmal noch mehr Zugmaschinen als früher; in zahlreichen Orten wurde diese Erntehilfe angeschafft, weil der Vorteil klar auf der Hand liegt: Die Feldarbeit geht in der Ernte, wo es oft auf jede Stunde ankommt, viel schneller vonstatten. Aber auch da, wo der Bauer auf Maschinenkraft verzichten mußte, war man nicht ohne Hilfe. Es konnten Viehpferde in größerer Zahl beschafft werden, sobald bei uns der Pferdemangel in der Landwirtschaft schon fast ganz behoben ist. Hinzu kamen noch die Erntearbeiter aus Polen und die gefangenen Franzosen, durch die neben dem Einzug von Partei und RbV eine fühlbare Beschleunigung der Ernte erzielt wurde. Gerade die Parteiliederungen und viele freiwillige Helfer waren es, die tatkräftig zusetzten und in manchem Betrieb überhaupt die wertvollste Hilfe waren. So hat der Kreis Mannheim eine Kriegsernte hinter sich gebracht, die sich in jeder Beziehung sehen lassen kann.

Freizeitlager im Odenwald

Vorbildliche Jugendberziehung der Lehrlinge

In diesen Tagen findet im Zusammenwirken der RbV mit der Firma Stahlwerk Mannheim AG ein Freizeitlager auf dem Ardbberg bei Beerfelden im Odenwald statt. Nachdem bereits im Frühjahr alle Lehrlinge dieser Firma das RbV-Leistungsabzeichen erworben haben, ist man hier wiederum im Begriff, Vorbildliches in der Jugendberziehung zu leisten. So trafen wir denn auf dem Jagdschloß des Grafen von Erbach-Nürtenau mitten im herrlichen Odenwald 35 wohlausgerüstete und gut geübte Jungen an, denen der Uebermut und die Lebensfreude aus allen Knosplöchern blühte. Nach Frühstück, Fragenshifung und Morgenstafette findet gleich ein weitläufiger Nachunterricht für Formner und Treiber durch Ausbilder statt, der wesentlich zur Vertiefung und Förderung der im Werk erworbenen Kenntnisse beiträgt. Übungen in den verschiedensten Sportarten füllen einen großen Teil des Tages aus. Abends bildet die weihnachtliche Szulung durch den Ausbildungsleiter Gefolgschaftsführer Weitermann den Abschluß des Tages. Am letzten Sonntag fand zu Ehren der zu Besuch weilenden Ausbildungsingenieure, einiger Vertrauensratsmitglieder und Arbeiter des Werkes ein Lagerzirkus statt. Hier bewiesen die Jungen ihren bewundernswerten Humor und ihre echte Lebensfreude und es kam zu erstaunlichen Leistungen. Die Begeisterung der zahlreich anwesenden Kurgäste war so groß, daß im Augenblick eine freiwillige Spende von 23 RM beisammen war, die dem Roten Kreuz überreicht werden wird. Wenn wir die Jungen so vor uns sehen, braungebrannt, kraftstrotzend, dann wissen wir, daß sie auch bei der Arbeit am Schraubstock, an der Drehbank und am Formlassen ihren Mann stehen.

Verlangen Sie konzentriertes Buer's Reinkolich

Wahrgewöhnliche Herrenholzm... Buer's Reinkolich... werden rasch und Buchbinderei... Seckenheimer Str.

Unterhaltung in Mannheimer Lazaretten

Die verwundeten Soldaten freuen sich immer wieder über Abwechslung

Eine frohe Stunde für die Verwundeten vermittelte die RbV-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Sonntagvormittag im Refervelazarett I. Die Musiergruppe eines Mannheimer Kaufhauses, Preissträgerin im Wettbewerb der Sportgruppen und RbV-Vollstanzgruppen, fand mit ihren Darbietungen den dankbaren Beifall der Soldaten, die von dem Gesebenen und Gehörten wirklich begeistert waren und dem Wunsch nach einer Wiederholung solcher Veranstaltungen Ausdruck gaben. Sie sahen einen lebendigen Auschnitt aus der fröhlichen Gymnastik, Reigen und Volkstänze in bunter Folge. Am Klavier begleitete Käthe Reiser, Entwurf und Einleitung lagen bei Franzel Rothmund und Fritz Hagger. Auch die Musikvorträge wurden beifällig aufgenommen, und als zum Schluß der Fliegermarsch von Alico Dostal erklangen, war, nach sich wohl niemand in dem vollbesetzten Saal, der nicht seine Freude an der wohl gelungenen Abwechslung im Lazarettleben gehabt hätte.

In eindrucksvoller Weise trat durch eine

Chorsunde im Refervelazarett II jutage, wie groß die Anteilnahme an dem Los der Verwundeten ist und mit welcher dankbarer Fürsorglichkeit man es ihnen zu erleichtern sucht. Eine ebenso geschmackvolle wie sinnige Vortragsfolge erfreute die Soldaten und Schwestern, die mit herzlich gependetem Beifall nicht sorgten. Schon allein das Zusammengehen der Dr. Niehl-Chöre, RbV Lindenhof, RbV Frohsinn (Käferal) und RbV Sängerrunde, ist vorbildlich zu nennen. 120 Sänger standen im blütenreichen Garten des Lazarett und wurden von dem besichtigten Chorleiter Dr. Niehl sicher und frei dirigiert. Vaterländische Chöre gaben der Feierstunde einen weihelichen Aufschwung. Sängerrührer Bing (Käferal) sprach von der Dankespflicht, von dem Einsatz und den beispiellosen Siegen der jungen Wehrmacht. Weitere Vieder wie: „Die Kreuzschente“, „Die Schenke zum alten Drachen“ und „Der Geiger von St. Valen“ fanden besonderen Beifall. Die Dankbarkeit der Soldaten für diese schöne Feierstunde kam durch Ueberreichung eines Blumengebüdes an den Dirigenten zum Ausdruck.

Die hauswirtschaftliche Erziehung

DAF und BDM arbeiten erfolgreich an der Ausrichtung der schaffenden Mädel

Die Notwendigkeit der hauswirtschaftlichen Erziehung der Mädel darf gerade heute nicht außer acht gelassen werden. Durch die Anordnung des Reichsmarschalls Göring vom 15. Februar 1938 über die Einführung des weiblichen Pflichtjahres und die Anordnung des Reichsjugendführers über die hauswirtschaftliche Erziehungspflicht des BDM vom 5. Februar 1938 wird die hauswirtschaftliche Erziehung der gesamten weiblichen Jugend arbeitet das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ in enger Verbindung mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront auf dem Gebiete der hauswirtschaftlichen Erziehung der weiblichen Jugend fördernd mit. Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ hat in seiner Planung hauswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaften aufgenommen, die vom Jugendamt der DAF durchgeführt werden und im wesentlichen die berufstätigen Mädel erfassen, die sonst keine Gelegenheit haben, sich hauswirtschaftlich zu ertüchtigen. Diesen hauswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften sind folgende Gedanken zugrunde gelegt:

1. Erlaffung der berufstätigen weiblichen Jugend bis 21 Jahre zur Vermittlung allge-

meiner hauswirtschaftlicher Kenntnisse neben dem Bueren. 2. Anleitung zu einer geordneten Haushaltsführung unter besonderer Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge. 3. Leistungsförderung auf dem gesamten hauswirtschaftlichen Gebiet. 4. Erarbeitung der kulturellen Aufgaben, die sich auf diesem Arbeitsabshchnitt ergeben. 5. Auswertung der Arbeitsgemeinschaften (Erstellung von Unterlagenmaterial usw.).

Die hauptsächlichsten Arbeitsgebiete in diesen Arbeitsgemeinschaften sind: Kochen für Anfänger und Fortgeschrittene, Wäschewaschen für Anfänger und Fortgeschrittene sowie Gesundheitsdienst. Zwar soll das Mädel in seinem Beruf zur Höchstleistung erzogen werden, aber gleichzeitig muß es auch über die Grundkenntnisse in den hauswirtschaftlichen Arbeiten verfügen, so daß es bei Eintritt in die Ehe bei der Gestaltung der eigenen Hauslichkeit mit guten Kenntnissen an die Arbeit gehen kann. Auch eine richtige Verbrauchslenkung kann nur durch eine gut geschulte Hausfrau erfolgen.

So erfüllen DAF und BDM mit ihren hauswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften eine Aufgabe, die von weittragender Bedeutung für die künftige Gestaltung unseres Volkslebens ist, denn je besser die Mütter und Hausfrauen das Leben in den einzelnen Familien gestalten, desto besser wird auch das Leben unseres Volks ausgerichtet sein.

Wir gratulieren!

Das ER II erhielten Geheimer Karl Bach, Trautweinstraße 38; Feldwebel Jakob Edinger, Dammstraße 46; Oberfeldwebel Eugen Rüdler, Burgstraße 41. Die Spange zum ER II erhielt Stabsarzt Dr. Ernst Wicher, Friedrichsplatz 16.

40jähriges Dienstjubiläum. Herr Nowak, Vorstand der Lohnabteilung der Siemens u. Halske und der Siemens-Schudertwerte AG, feiert am heutigen Tage sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß werden dem Jubilar viele Ehrungen zuteil.

70. Geburtstag. Adam Herzberger, Fabrikarbeiter, Sandhofen.

Aus dem Keisgebiet

Höfenheim. Die Kreisbachwässerungsgenossenschaft hielt unter Leitung von Phil. Schrant ihre diesjährige Generalversammlung ab. Als Vertreter der Pflanze Schönan war Wich. Wistler erschienen. Die Prüfung der Jahresrechnung 1939/40 ergab deren sorgfältige und gewissenhafte Führung, wofür dem Rechner Martin Böhm der Dank ausgesprochen und Entlassung erteilt wurde. Der für das Geschäftsjahr 1940/41 aufgestellte Haushaltsvoranschlag wurde genehmigt. Die Klassenlage wurde als gut, der Stand der Genossenschaft als gesund bezeichnet. Die Anlage der Genossenschaftsgelder erfolgte im Sinne der Weisung des Landrates als Aufsichtsbekörde. Es wurde bekanntgegeben, daß der sogenannte Wässerungsgraben herrichtungsbedürftig sei, doch aber die Ausführung dieser Arbeit noch etwas verschoben werden müsse.

Anhaltspunkte, daß er gerade um diese Zeit sich dort aufhielt. Ein Rechtsanwalt, den er auch als Entlastungsgewen anrief, bestätigte dem Kripo, daß er genau wußte, daß er erst nach 14 Uhr das betreffende Lokal aufsuchte, also viel später, als 13 Uhr. Thomas machte sich aber auch bei seiner Festnahme verächtlich. Daß man bei der Hausdurchsuchung kein Leder vorfand, war dem Umstand zuzuschreiben, daß Th. unter polizeilicher Kontrolle stand und täglich Durchsuchungen zu gewärtigen hatte. Wie nun die Wirtsleute vor Gericht aussagten, fanden sie einen Tag nach Festnahme im Klosett zwischen der Papierrolle einen Zwanzig- und einen Zehnmarkschein vor. Auf Befragen gab der Angeklagte dies nicht nur zu, er verächtliche sogar die Wirtsleute, daß er 40 RM verächt habe, also sie 10 RM zurück behalten haben müssen. Das Geld sei nur verächt worden, um es dem Zugriff der Justiz zu entziehen.

Der Anklagegebetreter hielt den mehrfach vorbestraften Th. für schuldig, verneinte die Widerungsgründe und läugte die Schuld auf die beedigten Zeugenbefundungen. Schon allein die Tatfache, daß er 1936 ähnliche Diebstähle ausführte und er die Zuchthausstrafe angebrocht bekam, läßt erkennen, mit was für einem abgefeimten Menschen das Gericht es hier zu tun hat. Der Strafantrag lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Der Richter diktierte dem Burschen, der mit seinem frechen Auftreten jedes Recht auf Milde verächt hatte, zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust zu. Untersuchungsabst ihm anzurechnen, bestand bei dem hartnäckigen Leugnen keine Veranlassung. Beim nächsten Male ist die Sicherungsverwahrung fällig.

„Hakenkreuzbanner“... 999... Seine deutsch... den... Schrift... mit... seinen... bemüht ist... sondern... über... brüßens... Das Dichter... Sommer 1911... die Nächte... Seehundsjagd... See und ihre... reude. Nach... Lied schon im... des Dichters... Schon 1914 w... gesungen, wen... ging. U-Boot... erzählt (in... Lied zum Ge... ist. Das Klein... auf En... späht der Kon... er — und es... sieht — seine... Reich mir d... Lebe wohl n... Denn wir fo... Denn wir fo... Karl R a b l... rung... einem Sturm... Sommer... sein... getriebe der... trichs... wirklich mit... im... strebenden... sere... Morje, al... Front... den... Trommel...

„Hakenkreuzbanner“... 999... Seine deutsch... den... Schrift... mit... seinen... bemüht ist... sondern... über... brüßens... Das Dichter... Sommer 1911... die Nächte... Seehundsjagd... See und ihre... reude. Nach... Lied schon im... des Dichters... Schon 1914 w... gesungen, wen... ging. U-Boot... erzählt (in... Lied zum Ge... ist. Das Klein... auf En... späht der Kon... er — und es... sieht — seine... Reich mir d... Lebe wohl n... Denn wir fo... Denn wir fo... Karl R a b l... rung... einem Sturm... Sommer... sein... getriebe der... trichs... wirklich mit... im... strebenden... sere... Morje, al... Front... den... Trommel...

„Hakenkreuzbanner“... 999... Seine deutsch... den... Schrift... mit... seinen... bemüht ist... sondern... über... brüßens... Das Dichter... Sommer 1911... die Nächte... Seehundsjagd... See und ihre... reude. Nach... Lied schon im... des Dichters... Schon 1914 w... gesungen, wen... ging. U-Boot... erzählt (in... Lied zum Ge... ist. Das Klein... auf En... späht der Kon... er — und es... sieht — seine... Reich mir d... Lebe wohl n... Denn wir fo... Denn wir fo... Karl R a b l... rung... einem Sturm... Sommer... sein... getriebe der... trichs... wirklich mit... im... strebenden... sere... Morje, al... Front... den... Trommel...

„Hakenkreuzbanner“... 999... Seine deutsch... den... Schrift... mit... seinen... bemüht ist... sondern... über... brüßens... Das Dichter... Sommer 1911... die Nächte... Seehundsjagd... See und ihre... reude. Nach... Lied schon im... des Dichters... Schon 1914 w... gesungen, wen... ging. U-Boot... erzählt (in... Lied zum Ge... ist. Das Klein... auf En... späht der Kon... er — und es... sieht — seine... Reich mir d... Lebe wohl n... Denn wir fo... Denn wir fo... Karl R a b l... rung... einem Sturm... Sommer... sein... getriebe der... trichs... wirklich mit... im... strebenden... sere... Morje, al... Front... den... Trommel...

„Hakenkreuzbanner“... 999... Seine deutsch... den... Schrift... mit... seinen... bemüht ist... sondern... über... brüßens... Das Dichter... Sommer 1911... die Nächte... Seehundsjagd... See und ihre... reude. Nach... Lied schon im... des Dichters... Schon 1914 w... gesungen, wen... ging. U-Boot... erzählt (in... Lied zum Ge... ist. Das Klein... auf En... späht der Kon... er — und es... sieht — seine... Reich mir d... Lebe wohl n... Denn wir fo... Denn wir fo... Karl R a b l... rung... einem Sturm... Sommer... sein... getriebe der... trichs... wirklich mit... im... strebenden... sere... Morje, al... Front... den... Trommel...

„Hakenkreuzbanner“... 999... Seine deutsch... den... Schrift... mit... seinen... bemüht ist... sondern... über... brüßens... Das Dichter... Sommer 1911... die Nächte... Seehundsjagd... See und ihre... reude. Nach... Lied schon im... des Dichters... Schon 1914 w... gesungen, wen... ging. U-Boot... erzählt (in... Lied zum Ge... ist. Das Klein... auf En... späht der Kon... er — und es... sieht — seine... Reich mir d... Lebe wohl n... Denn wir fo... Denn wir fo... Karl R a b l... rung... einem Sturm... Sommer... sein... getriebe der... trichs... wirklich mit... im... strebenden... sere... Morje, al... Front... den... Trommel...

„Hakenkreuzbanner“... 999... Seine deutsch... den... Schrift... mit... seinen... bemüht ist... sondern... über... brüßens... Das Dichter... Sommer 1911... die Nächte... Seehundsjagd... See und ihre... reude. Nach... Lied schon im... des Dichters... Schon 1914 w... gesungen, wen... ging. U-Boot... erzählt (in... Lied zum Ge... ist. Das Klein... auf En... späht der Kon... er — und es... sieht — seine... Reich mir d... Lebe wohl n... Denn wir fo... Denn wir fo... Karl R a b l... rung... einem Sturm... Sommer... sein... getriebe der... trichs... wirklich mit... im... strebenden... sere... Morje, al... Front... den... Trommel...

„... denn wir fahren gegen England“

Zur Entstehung des Löhnsschen Liedes

In dem neuesten Heft von „Hakenkreuzbanner“ gibt der bekannte Dichtungs- und Dramatiker Hermann Löhnss ein interessantes Einbild in die Dichtung von Hermann Löhnss gegen England und in die Entstehung des berühmten Liedes. In dem Aufsatz heißt es u. a.:

Legend von Gneudecourt, Leoboeuß und Le Transloy entgegenzuziehen. Vielleicht hat der große Weltkrieg in seiner heiligen Bündnistreue keine so hohe Liebe erzeugt wie den einen gewaltigen Haß, der alle Deutschen emporetzt, den Haß gegen England. Es ist nicht ein Haß, der aus niedriger Gesinnung entsprang, nicht ein Haß des falschen Heldentums gegen einen edelgeborenen Selbstherrn oder einen mammonstropenden Exportkönig, — es ist die heilige Empörung eines in seinen Bürgeln bedrohten Volkes gegen den schmachtvollen Verräter seiner Ehre, seiner Freiheit und seiner unüberbrannten Heimat. Ein ehrlicher, offener Haß soll es sein — die einzige Antwort auf Annäherung und Verruchtheit einer herrschsüchtigen Eigenbrunn. Kahl erzählt dann vom Angriff der Engländer am 12. Oktober 1916 an der Somme. „Von elf Uhr vormittags an wüthete härtestes Trommelfeuer, und um zwei Uhr nachmittags trat eine Steigerung ein, für die es bis dahin keinen Namen gab. Abschlag und Einschlag hört man nicht mehr, ein fortgesetztes Rauschen und Rauschen, Surren und Brummen, Krachen und Lachen... Um drei Uhr nachmittags hielt der Gegner die deutschen Verteidiger für erledigt oder zum mindesten für so widerstandsunfähig, daß er seine Infanterie zur Vollendung des Zerhörungsworkes der Artillerie anzusetzen für gut befand. In dichten Reihen kamen die englischen Soldaten aus ihren Gräben, neben der Waffe das in diesem Kriege unentbehrlich gewordene Schanzspann mit sich führend. Wie eine Erbsüßung ging es durch die Reihen der Verteidiger. — Sie kommen! — Im Nu war die ganze Linie wieder besetzt, und wenn auch hier und da eine viel-sagende Lücke klaffte, es waren genug der Helden vorhanden trotz der großen Übermacht der Angreifer. — Waren die Toten aufzufanden? — Ueberall starrten den Engländern Gewehr-läufe entgegen, und dahinter sahen sie deutsche Sturmhelme, und überall fanden, aus der schlammigen Erde emporgewachsen wie die der Drachensaat entsprossenen Männer der Sage, die Tapferen.“

Wir wollen, daß alles gestempelt sei, Was kommt aus diesem Land, Daß jeder, der es liebt, sich sagt: „Aus England? — Nicht in die Hand!“

Am linken Flügel hatte ihn ein Feindant angeflammt, und schnell pflanzte er sich durch die kampfeswütigen Reihen fort, der trostlose Rehrum: „Wir fahren gegen England!“ „Denn wir fahren gegen England!“ — Da war er, der grimmige, der herrliche Haß! Nicht Franzosen oder Russen galt es im offenen Kampfe abzuwehren, nicht aufgekochte Völkersämme zu erledigen. Englands Soldaten kamen heran, und Schuß auf Schuß lichter ihre Reihen, bis die Reste in ihren Ausgängergräben Rettung suchen mußten. Was nützt alle Uebermacht gegen den Willen zum Sieg? Unsere unerschütterlichen Verteidiger hatten dem Ansturm widerstanden. Und jeder Mann war mehr als ein Held. Wir wollen nicht die Namen der Lebenden nennen, um den Ruhm der Toten nicht zu schmälern. Ihnen allen gebührt der Dank des Vaterlandes, ihnen, unseren herrlichen Söhnen Niederländens. Weiter ging das Ringen um diese Stellung. Noch ein Großkampftag folgte, der an Heftigkeit den 12. Oktober sogar übertraf. Aber der Gegner konnte nicht erreichen, und keine Erschließung, keine Verjagung konnte auskommen, denn in den Verteidigern summt mit siegetropendem Unterton das Lied: „Denn wir fahren gegen England!“ Dann kam die Abklärung, und die Bahn entführte uns aus dem Gebiet der Somme in ruhigere Kampfgebiete. Zum Rollen der Räder aber sang es trübselig und stark: „Denn wir fahren gegen England!“

Siehe wohl, da kommt er, Kurze Schritte nimmt er, Tragt'n neuen Hosenknütt, Bringt auch Friedenslänge mit.

Und heute ist das Lied wiederum lebendig geworden, lebendiger denn je. Jedesmal, wenn berichtet wird von Kampf und Sieg der deutschen Soldaten, Flieger und Seefahrer, klingt der Löhnssche Gesang auf, entzündet Millionen deutscher Herzen und ist geradezu die Voraussetzung, den Angriff sprunghaft vorzutragen.

Sein deutsches Selbstgefühl wehrte sich leidenschaftlich gegen die britische Ueberheblichkeit, Selbstgerechtigkeit und Annäherung. Darum jerscht er mit herausfordernder Schärfe das englische Wesen. Man spürt deutlich, wie Löhnss mit seinen Feststellungen und Behauptungen bemüht ist, nicht nur sich selber Luft zu machen, sondern Volksgenossen von der zeitlosen Bewunderung englischen Wesens und Machtbrüßens frei zu machen.

Und Schuß auf Schuß segte in die Reihen der Engländer und Lichtete sie bedenklich. Zur Atempause legten diese sich nieder, um dann zu versuchen, den Angriff sprunghaft vorzutragen.

Das Matrosenlied entstand, wie mir Bekannte des Dichters aus Rindorf erzählten, im Sommer 1911 während eines Ausenhaltes in Niendorf an der Ostsee, als er mit Fischern die Richte durchfloss und bescherzte oder auf Seejagd fuhr und der Atemhauch der See und ihrer Föhrenleute ihm lebendig wurde. Nach einer anderen Darstellung soll das Lied schon im Jahre 1909 in Spader im Hause des Dichters Wilhelm Krey entstanden sein. Schon 1914 wurde das Löhnssche Matrosenlied gesungen, wenn es zum Angriff auf den Feind ging. U-Bootskommandant Freiherr von Spiegel erzählt (in seinem Buche „U 202“), wie dies Lied zum Gesang der U-Bootsleute geworden ist. Das kleine Boot mit der süßen Schor hat Kurs auf Englands Küste. Vom Bootsturm hört der Kommandant in die Nacht, da hört er — und es erfüllt ihn mit ruhiger Zuversicht — seine Matrosen singen:

Reich mir deine Hand, deine weiße Hand, Lebe wohl mein Schatz, lebe wohl, Denn wir fahren, denn wir fahren, Denn wir fahren gegen England.

Reich mir deine Hand, deine weiße Hand, Lebe wohl mein Schatz, lebe wohl, Denn wir fahren, denn wir fahren, Denn wir fahren gegen England.

Reich mir deine Hand, deine weiße Hand, Lebe wohl mein Schatz, lebe wohl, Denn wir fahren, denn wir fahren, Denn wir fahren gegen England.

gen. „So hopp!“ lief es im wilden Schrei durch die deutsche Linie, sowie sich eine Abteilung zum Vorgehen erhob, und dem ermunternden Ruf folgten wohlgezielte Schüsse. — Räder kam die drohende Uebermacht. — Da, hoch, — was ist das? — Gelang? — Singende Menschenstimmen mitten im Lärm der Schlächt! Trop Geknatter der Gewehre und Gepfaffel der Artilleriegewehre. Kein Gesang wohlgeleiteter Heimkehrer, keine, hervorgepreßt aus kampftaucher Kehle.

Am linken Flügel hatte ihn ein Feindant angeflammt, und schnell pflanzte er sich durch die kampfeswütigen Reihen fort, der trostlose Rehrum: „Wir fahren gegen England!“ „Denn wir fahren gegen England!“ — Da war er, der grimmige, der herrliche Haß! Nicht Franzosen oder Russen galt es im offenen Kampfe abzuwehren, nicht aufgekochte Völkersämme zu erledigen. Englands Soldaten kamen heran, und Schuß auf Schuß lichter ihre Reihen, bis die Reste in ihren Ausgängergräben Rettung suchen mußten. Was nützt alle Uebermacht gegen den Willen zum Sieg? Unsere unerschütterlichen Verteidiger hatten dem Ansturm widerstanden. Und jeder Mann war mehr als ein Held. Wir wollen nicht die Namen der Lebenden nennen, um den Ruhm der Toten nicht zu schmälern. Ihnen allen gebührt der Dank des Vaterlandes, ihnen, unseren herrlichen Söhnen Niederländens. Weiter ging das Ringen um diese Stellung. Noch ein Großkampftag folgte, der an Heftigkeit den 12. Oktober sogar übertraf. Aber der Gegner konnte nicht erreichen, und keine Erschließung, keine Verjagung konnte auskommen, denn in den Verteidigern summt mit siegetropendem Unterton das Lied: „Denn wir fahren gegen England!“ Dann kam die Abklärung, und die Bahn entführte uns aus dem Gebiet der Somme in ruhigere Kampfgebiete. Zum Rollen der Räder aber sang es trübselig und stark: „Denn wir fahren gegen England!“

Und heute ist das Lied wiederum lebendig geworden, lebendiger denn je. Jedesmal, wenn berichtet wird von Kampf und Sieg der deutschen Soldaten, Flieger und Seefahrer, klingt der Löhnssche Gesang auf, entzündet Millionen deutscher Herzen und ist geradezu die Voraussetzung, den Angriff sprunghaft vorzutragen.

guten Gedeihen. Fragen tauchen auf: Wie sind die Lebensbedingungen des Reichs? Wie entsteht das Gedeihen? Wie alt kann das Reich werden? Wann ist es jagbar? — und viele andere mehr.

Auf diese Fragen gibt ein Märchen in der Reihe Roman-Naturführer erschienenen Bänden „Welches Tier ist das?“ von Dr. Georg Stehl, Verlag Kronische Verlagshandlung Stuttgart (kartoniert 3 Reichsmark, 16 Seiten 4 Reichsmark) gute Auskunft.

In kürzer, übersichtlicher Tabellenform bringt das Büchlein alles für den Natur- und Tierfreund Wissenswertes über die in Deutschland heimischen Wildlebenden Säugetiere, Vögel und Reptilien. In Verbindung mit 160 guten Abbildungen kann auch der in der Natur noch wenig Bekannte ihm unbekanntes Tier ohne Schwierigkeit bestimmen. Ein Verzeichnis der hauptsächlichsten Krankheiten der Wildtiere bildet eine beachtenswerte Ergänzung. Das Büchlein kann jungen und alten Naturfreunden bestens empfohlen werden.

Werner Siebold.

Die FURNAMEN von Heidelberg

Die FURNAMEN sind eine der bekanntesten Heidelberger Straßen, aber daß ihr Name schon vor 600 Jahren genannt wird und ursprünglich ein FURNAMEN war, das wissen selbst die wenigsten Heidelberger; und daß der FURNAMEN, der in dem berühmten pfälzischen Wundartbuch von Kahl eine Rolle spielt, tatsächlich auf Heidelberg zurückzuführen ist, weiß auch nicht jeder Freund der Kahlischen FURNAMEN. Eine der bedeutendsten heimatsgeschichtlichen Veröffentlichungen unserer Gegend in den letzten Jahren, „Die FURNAMEN von Heidelberg“, eine Stadgeschichte von Herbert F. v. d. V. enthält weit über tausend Heidelberger FURNAMEN und darüber hinaus eine Menge volkstümlicher und historischer Anekdoten. Kein die Geschichte ist ein dankbarer Stoff der Geschichte dieser alten Stadt. Eine besonders genaue Behandlung erfahren die FURNAMEN und die FURNAMEN auf das umfassende Verzeichnis der Heidelberger FURNAMEN und Straßennamen. Ein eigener Abschnitt ist der farnstiftlichen FURNAMEN in Heidelberg gewidmet, die 1743 nach Mannheim verlegt wurde. 17 FURNAMEN und fünf Straßen sind dem im Auftrag des Badischen FURNAMENausschusses herausgegebenen Werk beiliegend, das im Verlag von Carl Winter's Universitäts- und Landesbibliothek erschienen ist.

Wilhelm Nagel.

„Das Himmelsjahr“

Sonne, Mond und Sterne im Jahreslauf 1940/41

Es ist dies ein lebendiger, aufschlußreicher und nützlicher Führer durch die Sternennacht für alle Sternfreunde und solche, die es werden wollen. Das Buchlein hilft und lehrt Konstellationen, Sonnenflecken und andere Vorgänge am Himmel zu beobachten. Außerdem leitet es an, wie man eine Sternkarte baut und erzählt von den Bahnen der Planeten und ihren Wechseln in Opposition und untergehender Weise. Wir können dieses aufschlußreiche Werkchen nun empfehlen, das mit 16 Abbildungen und zwei Tabellen reich illustriert ist. (Preisliche Verlagshandlung, Stuttgart — Preis 1,50 RM.)

Walter Kirchba.

Etwas zum Lachen

Der Schwerstarbeiter

Vor dem Arbeitsamt in Kaiserlautern trafen sich zwei Bekannte. Der eine fragte den anderen teilnahmsvoll:

„Mein Gott, Schorich, du siehst anwoher schlecht aus!“

„Kann Wunder sein“, meinte der Gefragte, „ich hab ne Stellung uff einer große Brück, wo man morgens bis abends die riesige Träger transportiert werde müssen.“

„Sooo? — Seit wann machst du das?“

„Seit wann?“ gab der andere zur Antwort, „Seit ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

„Gut! Ich lang morgs früh zersack an!“

1 Million Soldaten erleben „KdF“

Im Gaugebiet Waadburg-Anhalt wurden von der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude vom Kriegsbeginn bis August 1940 2050 Veranstaltungen für die Wehrmacht durchgeführt, die von 1 003 151 Wehrmachtangehörigen besucht wurden.

Ludwigshafener und Mannheimer Maler im „Haus der deutschen Kunst“

Auch in diesem Jahre ist die bildende Kunst unserer Heimatstadt Ludwigshafen am Rhein im „Haus der deutschen Kunst“ in München vertreten. Neben dem bekannten Ludwigshafener Bildhauer Theo Siegel, der schon im Vorjahre in München ausstellen konnte, ist es in diesem Jahre auch dem jungen Ludwigshafener Maler Wilhelm Giese gelungen, mit seinem Temperabild „Besuchertag an der Gestalt“ zu dieser hervorragenden Ausstellung zu kommen.

Auch die vier von dem Mannheimer Maler Paul Blume eingeleiteten Arbeiten sind sämtlich angenommen worden und werden im Zuge der Ausstellungen gezeigt werden.

Das erste Konzert der Mozart-Musik

(Eigener Bericht)

Die Reihe der 15 Konzerte der „Mozart-Musik“ in Ludwigshafen wurde jetzt eröffnet. Unter der Leitung von Professor Dr. G. v. d. V. wurde das erste Konzert am 1. August im „Haus der deutschen Kunst“ durchgeführt. Das Programm bestand aus den Sinfonien Nr. 40 und 41, dem Requiem und dem Haffnerkonzert. Die Ausführung war von hervorragender Qualität.

Neue Bücher

Welches Tier ist das?

Bei Wanderungen durch Wald, Wiese und Feld begegnet der Naturfreund nicht selten Tieren, die er nicht kennt. Er sieht etwa ein Reh, dabei einen Fuchs mit

Nur wir

staatl. Konz. T-Gas-Kammerjäger arbeiten mit den hochwirksamen Gasen T-Gas und Trifox gegen Wanzen

Restlose Abtötung samt Brut - Keine Sachschäden - Kein übler Nachgeruch

N. Auler K. Lehmann F. Münch jetzt D 7, 11 Hafensstraße 4 Ruf 272 33 Ruf 235 68 Ruf 273 93

Reparaturen an Nähmaschinen

Fahrrädern Dynamos Pfaffenhuber H 1, 14.

Verkauf durch die Klein-Anzeige

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Reparaturen an Nähmaschinen

Fahrrädern Dynamos Pfaffenhuber H 1, 14.

Verkauf durch die Klein-Anzeige

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Reparaturen an Nähmaschinen

Fahrrädern Dynamos Pfaffenhuber H 1, 14.

Verkauf durch die Klein-Anzeige

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Auto- u. Motorrad-Zubehör

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Das große Haus für Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Bei Bronchitis

Husten, Verschleimung, Asthma

Dr. Boether-Tabletten

Besteht aus reinen pflanzlichen Bestandteilen. Enthält 7 wertvolle Wirkstoffe. Einmal täglich einnehmen. Keine Nebenwirkungen. Keine Kosten.

STETTER das Spezial-

groß Nachfolger geschäft

Damen- und Herrenkleider-Stoffe

Befreit!

von Hühneraugen

Brennen der Füße

Fußschwellen etc.

durch Eideckse-Fußpflegemittel

SCHALKER - FUSSCREME - FUSSBAD

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H., Mannheim, Fernsprech-Zammennummer 354 21. — Verlagdirektor: Dr. Walter Wechs (A. St. Wechsma); Hauptgeschäftsführer: Dr. Wilh. Rottmann (A. St. Wechsma); Stellvertreter und verantwortl. für Anzeigenpolitik: Dr. Hermann Rothmann (abwesend); Chef vom Dienst: Wilhelm Nagel; Anzeigenpolitik: Dr. Wilh. Rottmann (abwesend); Wirtschaftspolitik und Anzeigenpolitik: L. W. Paul Meidel; Anzeigenpolitik und Anzeigenpolitik: Helmut Schulz (abwesend); Politik: Fritz Gans (abwesend); L. W. Nagel; Sport: Julius Gäh; Wilder; die Anzeigenpolitik, ferner, in Mannheim, / S. St. Wechsma; Dr. Hermann Kroll, Helmut Wechs / für den Anzeigenpolitik verantwortlich: L. W. Dr. Helmut Wechsma, Heidelberg. — Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.



Ergebnisse des Sonntags

Table with results for various sports including football, basketball, and tennis. Columns include location, teams, and scores.

Im Spiegel der Tabellen

Table showing league standings for various sports like football, basketball, and tennis.

Meisterschaftsspiele im Reich

Table listing national championship results for various sports across different regions.

Leichtathletik-Meisterschaften wie in Friedenszeiten

Mellerowicz und Boenede die Meister der kurzen Strecken — Spring und Linnhoff entthront — Harbig bleibt unerreicht - Luftwaffen-Sport-Verein Berlin gewinnt die Staffeln über 4 mal 400 und 3 mal 1000 Meter

(Eigener Drahtbericht) Berlin, 10. August.

Den Entscheidungen wuchten folgende Ehrentafel bei: Staatssekretär Reichssportführer von Tschammer und Osten, Reichsminister ohne Portefeuille, Erzellen, Tschapraschiloff, bulgarisches Mitglied des IOC, Polizeigeneral Daluge, General Ritter von Mann (Luftwaffe), General Schröder (Heer), sowie ein großer Teil der Reichsführer des NSDAP.

Bei herrlichem Wetter wurde der erste Tag der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften im Berliner Olympia-Stadion vor einer ansehnlichen Zuschauermenge, unter der sich auch auf den Ehrenplätzen sehr viele verwundete Soldaten befanden, abgewickelt. Die Fülle der Ereignisse ließ nicht den Lieberblick gewinnen, der wünschenswert gewesen wäre. Aber dennoch muß gesagt werden, daß die Leistungen recht gute waren, daß in fast allen Leistungen Meisterschaftsanwärter zur Stelle waren, wie wir es von Deutschen Meisterschaften immer gewohnt sind.

Trippe köhlt 16,31 Meter

Am Angestrichen konnte der Titelverteidiger Trippe Berlin seine Vorjahresleistung mit einer Weite von 16,31 Meter sogar noch überbieten. Trippe's Start und Sieg waren die größte Überraschung des ersten Tages. In letzter Minute war der lange Berliner aus Norwegen eingetroffen und wurde selbstverständlich zum Start zugelassen. Im Qualifikationswettkampf ließ er sofort 16,26 Meter und verbesserte seine Leistung dann im letzten Durchgang des Endkampfes auf 16,31 Meter. Eine seine Leistungen Wölke zeigte sich gleichfalls in Meisterschaften und wurde mit 15,78 Meter Zweiter.

Um gleich bei den Männern zu bleiben: Meister und Olympia-Sieger Hein schied beim Hammerwerfen. So konnte Blasch Berlin seine Meisterschaft erfolgreich verteidigen. 53,76 Meter genügt ihm im Kriegsjahr zum Siege.

1,93 Meter im Hochspringen

Der Zuschauer, der sich von den Ereignissen, die an allen Ecken und Enden des Stadions pausenlos und oft in drei-, vier- und fünfsäcker Aufzüge jagten, gewaltig losriß und sich eine Zeitlang ganz auf den Hochsprung der Männer konzentrierte, erlebte eine freudige Überraschung. Zwar ging die Meisterschaft mit 1,93 Meter verhältnismäßig „billig“ weg, aber es zeigten sich Hochspringer, die „amerikanisch“ über die Latte „rollten“, daß es nur so seine Art hatte. Gegen die Männer aus der Schule des Altmeisters Huber-Jena kamen die Vertreter des Streckensprungs einfach nicht mehr an. Die beiden jungen Jenerer Rade und Schlegel nahmen in vorbildlichem Köstlich jede vorgelegte Höhe bis 1,90 Meter sofort beim ersten Versuch, während fast alle anderen Teilnehmer erst einmal rissen, ehe sie mit ihrer

alten und unrationellen Technik diese Höhe bewältigten. Bei 1,90 Meter hatten sie dann alle ihr Pulver verschossen und nur noch die beiden Jenerer kämpften bei 1,93 Meter um den Sieg, den Rade mit dem ersten Sprung mühelos errang, während sein Landsmann an dieser Höhe scheiterte. Der auf dem Felde der Ehre gefallene Vorjahresmeister Gehmert-Berlin hat würdige Nachfolger gefunden.

Boenede 200-Meter-Meister

Scheuring-Ottenu, der Vorjahresmeister über 200 Meter, konnte naturgemäß nicht an die alte Form anknüpfen. Das konnte man von ihm, dem Soldaten, auch nicht erwarten, und doch überraschte der Ottenuer durch seine große Leistung. Nur um Handbreite verlor er die Meisterschaft nach großem Kampf gegen den jungen Berliner Boenede. 22,2 Sekunden wurden für beide Läufer gestoppt. Boenede-München, der bis 120 Meter vor dem Ziel vor dem Felde lag, erlitt eine Zerrung und mußte aufgeben. Scheuring's Schritt zeigte wieder die alte Weite, nur fehlte ihm die gewohnte Kraft, die naturgemäß in einem so kurzen und etwas überfüllten Training nicht zu schaffen war. Aber Scheuring zeigte immerhin, daß er noch da ist. Der Berliner Mellerowicz, in dem viele den neuen 200-Meter-Meister sehen wollten, schonte sich für die kurze Springstrecke.

Spring und Rindl fehlten

Zwei Langstrecken standen auf dem Programm. In beiden fehlten die Besten. Ueber 10000 Meter trat Max Scheuring, der Rekordmann, nicht an, und im Hindernislaufen über 3000 Meter war Rindl-München nicht zur Stelle, der allein die 1500 Meter befrucht und im Vorlauf zeigte, daß er dort allein Meister-ausdichten hat. Ohne Spring lief der Münchener Hausdofner die 10000 Meter, wie er wollte. Er schüttelte den Bockumer Legge auf halber Strecke mühelos ab und siegte dann mit fast 300 Meter Vorsprung in 31:29,4 Minuten.

Schäurod (Bittenberg) bewies einmal mehr, daß er in seinen Leistungen nicht ganz gleichmäßig ist. Der Mann, der einen Max Scheuring zu dem fabelhaften Rekord von 30:00,6 Minuten geführt hatte, gab das Rennen bei 6000 Meter auf, als er schon nicht mehr für den Sieg in Frage kam. Ebenso überlegen wie Hausdofner ging die 3000-Meter-Hindernis-Meisterschaft an Seidenhauer-Riel, der in der letzten Runde Raff (Oberhausen), von dem man eigentlich mehr erwartet hatte, abschüttelte und in der guten Zeit von 9:13,2 Minuten siegte. Für Raff wurden 9:21,8 Minuten gestoppt. Neben der besseren Laufeistung verhalf die flüssigere Springtechnik dem Norddeutschen zum Siege.

Luftwaffe holt sich zwei Staffeln

Und dann zwei Staffeln: Beide, sowohl die über 4x400 Meter als auch die über 3x1000-

Meter holte sich der Luftwaffen-Sportverein Berlin, der zur Zeit über eine große Anzahl ausgescheidener Athleten verfügt, so daß er einfach nicht zu schlagen ist: Mit Bodensiel, Grau, Ahrens, Linnhoff schlug er über 4x400 Meter in 3:18,4 Minuten den sehr stark verbesserten 1. Sportverein Jena, in dem Wieland als Schlussmann lief, und den Dresdener Sportclub, bei dem Meister Harbig als Schlussmann die Zuschauer durch seinen ganz prächtigen Lauf in helle Begeisterung versetzte.

In der 3x1000-Meter-Staffel setzten die Berliner Luftwaffen-Sportler Rehböse, Brandtsch, Giese ein und kamen in 7:36,6 Minuten als Meister vor dem Hamburger Sportverein und dem Berliner Sportclub zum Siege.

Harbig überlegen

Den Höhepunkt des Nachmittags bildete aber der 800-Meter-Lauf. Neben unserem Weltrekordmann Harbig waren Grau, Brandtsch, Wählich (alle Berlin), Turba (Gera), Schmitt (Durlach), Raethner (Düsseldorf), Deh (Flaf) vertreten.

Sofort nach dem Start schaffte sich der Weltrekordmann entschlossen an die Spitze und übernahm damit zugleich das Kommando. Turba war bis zu 200 Meter an zweiter Stelle, wurde dann aber von dem sehr starken Grau abgelöst. Inzwischen hatte sich auch Brandtsch aus dem Hintertreffen an die Spitze geschoben. Harbig führte unentwegt an und erreichte die 400 Meter in 54,9 Sekunden. Ganz plötzlich und unvermittelt trat er bei 500 Meter an, überraschte Brandtsch, Grau folgte ihm auf dem Fuß, aber schon bei 600 Meter steigerte Harbig das Tempo mehr, und nun war es auch um Grau geschehen. Im Ru hatte der Dresdener 10, 15, 20 Meter gewonnen, steigerte seine Geschwindigkeit beim Eingang in die Zielkurve noch weiter und wurde überlegen der Meister in 1:51,6 Sekunden vor Brandtsch, der in der letzten Minute noch Grau überholte konnte.

Rindl sicherer 1500-Meter-Sieger

Unmittelbar dem 800-Meter-Lauf folgten die 1500 Meter. Auch diese waren das Rennen eines Mannes, des Rekordmannes Rindl (München). Dieser führte auf dem ersten Teil der Strecke vor Hedenberger (Mannheim). 800 Meter wurden in 2:8 Minuten zurückgelegt. Unverändert blieb die Reihenfolge auch bei der 1000-Meter-Marke, die in 2:42 Minuten erreicht wurde. Dann schoben sich die Favoriten an die Spitze. Rindl, gefolgt von Rehböse (Berlin) und Giese (Wien) lönderten sich von den übrigen ab. Bei 1200 Meter tritt Rindl, ebenso plötzlich wie vorher schon Harbig, an, und lief ungefährdet dem Ziel zu. Erst versuchte der Vorjahresmeister Rehböse noch Widerstand entgegenzusetzen, der aber 100 Meter vor dem Ziel mit seinen Kräften zu Ende war, so daß auch er von Rindl überholt wurde.

Rindl brauchte nur 3:58,2 Sek. zum Lauf, um Meister zu werden. Für Giese und Rehböse wurden für den zweiten und dritten Platz die gleichen Zeiten von 4:00,4 angegeben.

Wieland vor Linnhoff

Schlag auf Schlag folgten jetzt die Ereignisse. Der 400-Meter-Lauf wurde angetreten, an dem sich Linnhoff und Ahrens (beide Berlin), Behrend (Hamburg), Wieland (Jena) und Helm (Röln) Teilnahmeberechtigung erlangt hatten. Linnhoff hatte die Aufmerksamkeit, Trophäen erwartete man in ihm den neuen Meister, und doch kam es ganz anders. Der Jenerer Wieland, der schon in seiner 4x400-Meter-Staffel ein großes Rennen gelaufen war, entpuppte sich als ein entschlossener Kämpfer und griff den in schnellem Tempo ganz außen laufenden Linnhoff ganz ungestört an, lief immer näher zu ihm auf und verdrängte ihn schon auf halber Strecke zu schlagen. Tapfer hielt Wieland seinen Vorsprung bis ins Ziel. In genau 49 Sekunden wurde er Meister. Drei Sekunden Sekunden später lief Linnhoff, gefolgt von Ahrens (49,5 Sek.) durchs Ziel.

Mellerowicz vor Kerfch und Borchmeyer

Und dann die 100 Meter! Schon in den beiden Zwischenläufen gab es Überraschungen, als Kerfch und Boenede, Meister Kesterman und im anderen Zwischenlauf Mellerowicz und Borchmeyer, Meister Scheuring auf die letzten Plätze verteilten. Die genannten sechs Läufer traten dann zum Endlauf in folgender Reihenfolge von innen nach außen an:

Scheuring, Kesterman, Mellerowicz, Boenede, Kerfch und Borchmeyer.

1. Start: Fehlfahrt Borchmeyer's.

Der zweite Ablauf gelang sofort. Mellerowicz auf der 3. Bahn gewinnt gleich einen Vorsprung, aber Borchmeyer ist auf der Außenbahn schnell auf gleicher Höhe. Bei 50 Meter liefern beide zusammen, Kerfch kam auf einen halben Meter heran und während die übrigen, darunter die beiden Vorjahresmeister, schon geschlagen waren, macht sich Borchmeyer noch einmal frei. Mellerowicz aber läuft vor ihnen unangefochten zum Ziel und zu seiner ersten Meisterschaft. Im Ziel hängt dann Kerfch den nachlassenden Borchmeyer, der nun zum 10. Male im Endlauf der Deutschen Sprintermeisterschaft stand, ab und vertreibt ihn auf den 3. Platz.

Mellerowicz: 10,6 Sekunden. Kerfch und Borchmeyer: 10,8 Sekunden. Boenede: 10,9 Sekunden. Kesterman und Scheuring mit 11,1 Sek. und 11,3 Sekunden.

Ergebnisse der Leichtathletik-Meisterschaften

Large table listing results for various track and field events including 100m, 200m, 400m, 800m, 1500m, 5000m, 10000m, 20000m, 50000m, 100000m, 4x400m, 3x1000m, 100m hurdles, 500m hurdles, 1000m hurdles, 1500m hurdles, 2000m hurdles, 3000m hurdles, 4000m hurdles, 5000m hurdles, 6000m hurdles, 7000m hurdles, 8000m hurdles, 9000m hurdles, 10000m hurdles, 15000m hurdles, 20000m hurdles, 25000m hurdles, 30000m hurdles, 35000m hurdles, 40000m hurdles, 45000m hurdles, 50000m hurdles, 55000m hurdles, 60000m hurdles, 65000m hurdles, 70000m hurdles, 75000m hurdles, 80000m hurdles, 85000m hurdles, 90000m hurdles, 95000m hurdles, 100000m hurdles.

Fußballvereine

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing names of football clubs and other sports-related information.

Die ersten Fußballspiele ... in Metz

Fußballverein Metz — FC Kaiserslautern 1:9 (0:3)

Nach 22 Jahren wurde am Sonntag zum ersten Male wieder deutscher Fußballsport in Metz geboten und zwar waren es die beiden Freunde Fußballklub Metz und FC Kaiserslautern, die die alte Verbundenheit wieder herstellten...

Die Kaiserslauterner erwiesen sich als Mannschaft wesentlich besser, spielten flach und elegant zusammen, und da Walter wieder in großer Form war, so hagelten die Treffer auf die Metz, die sich eine halbe Zeit lang wehrten...

Nach der Pause brachte ein Frachtschuß von Walter den 4. Treffer, und nachdem Walter eine Vorlage von links über den Torwart ins Netz gehoben hatte, erzielte der frühere Kapitän der französischen Nationalmannschaft...

Bei Metz wirkten außer Veinante noch der internationale Kocherbacher, die wiederholten Repräsentanten Rod, Lorain und der Mittelläufer Hoffert mit, bei Kaiserslautern war der ganze Angriff in großer Form...

... in Kehl

Kehler TV — VfR Achern 3:3 (0:3)

Als in den letzten Anlaufstagen des vorigen Jahres die Kehler Bevölkerung und damit auch unsere Fußballer ihre schöne Stadt verlassen mußten, wird so mancher gedacht haben, wann und wie wir unser Liebes Kehl wieder antreffen...

Zum ersten Spiel nach einjähriger Pause empfing die verjüngte Kehler Elf am heutigen Sonntag den alten Achern und mehrjährigen Bezirksmeister VfR Achern. Die Gäste, die in der Gauliga viel gelernt haben und über eine tadellos eingetrigelte Mannschaft verfügen...

... in Ströburg

Vfz Ströburg-Birkenfeld springt für Mannheim ein

Der Bereichssportführer Ministerialrat Kraft hat es mit Mannheim sehr gut gemeint, als er der Sportmetropole zwischen Rhein und Neckar, vornehmlich deren Fußballern, das erste Spiel in Ströburg versprochen hat...

Gau Baden — Bezirksklasse Staffel 1

Table with 4 columns: Team, Sp., ger., un., verl., Tore, Pkt. Lists teams like Weimaria Friedelschloß, VfR Kehl, VfR Ströburg, etc.

Peter und Nettessheim die neuen Ringmeister

im leichten und halbschweren Gewicht

w. Frankfurt, 11. August.

In Frankfurt fanden die Titellämpfe um die Deutsche Meisterschaft im Leicht- und Halbschwerergewicht am Samstag und Sonntag statt. Die Veranstaltung war in Anbetracht der Kriegszeit ausgezeichnet...

Die Frankfurter hatten an den Titellämpfen großes Interesse und man darf hoffen, daß der Ringkampfssport in Frankfurt in Zukunft wieder größere Anziehungskraft besitzen wird.

Im Halbschwerergewicht gab es eine Ueberraschung

Der vorjährige Sieger Leichter (Frankfurt) startete als großer Favorit, da sein Hauptgegner Ehret (Ludwigshafen) nicht am Start sein konnte. Er war auch in den kommenden Kämpfen ausgezeichnet und siegte gleich im ersten Kampf gegen den Hamburger Köfmer.

Im zweiten Kampf gab es einen Fehlpunkt, da der junge Geus mit ihm über die Zeit ging. Der Sieg war aber trotzdem einwandfrei. In den weiteren Kämpfen setzte sich Leichter ebenfalls durch, hatte aber dann das Pech, am Sonntagvormittag dem Münchener Peter, obwohl er nach Punkten führte, durch einen Selbstwurf zu unterliegen.

In dem Schlussskampf konnte sich Peter dann seinem Gegner erwehren. Auf diese Weise setzte Peter sich dann mit Leichter an die Spitze und wurde Deutscher Meister 1940 im Halbschwerergewicht. Auf den dritten Platz setzte sich mit 8 Fehlpunkten Jersak und ihm folgten Geus mit 8 Fehlpunkten, Scheibinger (Frankfurt) mit 7 Fehlpunkten und Altmann (Königsberg) mit 18 Fehlpunkten.

Im Leichtgewicht landete der Favorit Nettessheim (Köln) wie erwartet auf dem ersten Platz.

Es war großartig zu sehen, wie er einen Gegner nach dem anderen in wenigen Minuten erledigte und so mit 0 Fehlpunkten in die Entscheidung vordrang.

Auf dem zweiten Platz landete Freund (Ludwigshafen). Er hatte nur einen Fehlpunkt und auch sonst in den Kämpfen hielt sich Freund gegen Nettessheim ausgezeichnet und verlor wie einstimmig festgesetzt mit 3:0. Er hatte also 4 Fehlpunkte als Zweiter.

Nachfolgte der junge Weinger mit 6, Reinhard mit 7 Fehlpunkten, Strauch mit 6 und Brunner (Mannheim) mit 8 Fehlpunkten. Auch Brunner hatte sich hervorragend geschlagen und wurde erst in den Endkämpfen ausgeschaltet.

Zehner-Bereichsklasse mit Auf- und Abstieg?

Arbeitstagung der badischen Fußballvereine in Emmendingen

(Eigener Drahtbericht)

e. Emmendingen, 11. August.

Die Bereichsarbeit hatte für Samstag und Sonntag die Bezirksportvereine und Stabsleiter zu der jedes Jahr einmal stattfindenden Arbeitstagung in Emmendingen zusammengeführt, die unter der Leitung des Bereichsamtmannes Groth in kameradschaftlicher und fruchtbringender Weise verlief. Die Vertretung durch den VfR Emmendingen, der den Tagungsteilnehmern durch einen ausgezeichnet verlaufenen Kameradschaftabend stunde Stund bereitete, war vorbildlich. Wir werden darauf noch in der nächsten Woche zurückkommen und insbesondere der verdienstvollen Tätigkeit des Bereichsführers Direktor Fehrenbach gedenken.

Bereichsamtmann Zweifel begrüßte die Tagungsteilnehmer im Namen des Bereichsführers. Dann ergriff Bereichsamtmann Groth das Wort, der die Tagung in mustergültiger Weise leitete, und durch seine Bescheidenheit in allen einschlägigen Fragen sie fruchtbringend gestaltete. Er gedachte zunächst der gelassenen und bei im selbigen Ehrenfeld stehenden Kameraden und gab dann ein anerkennendes Bild über die im ersten Kriegsjahr geleistete Arbeit, die trotz schwerer und schwieriger Situationen gerade in unserem Grenzraum Baden als hervorragend zu bezeichnen ist. Er sprach den Mitarbeitern seinen Dank für die geleistete Arbeit aus, richtete gleichfalls Dankesworte an die Schiedsrichter, bei denen viele alte Weisheitsmänner eingesetzt waren und wie die jungen die Spiele in bester Weise durchbrachten. Bezüglich der Spielordnung in der abgelaufenen Saison kam Bereichsamtmann Groth zu der Feststellung, daß die getroffene Unterteilung in Gruppen das Beste war, was unter den obwaltenden Umständen gemacht werden konnte. Für die neue Spielzeit ist man allgemein der Ansicht — und ein entsprechender Antrag des Bereichs liegt bereits beim Reichsamt vor —,

daß der Bereich Baden wieder zu der alten Einteilung von 10 Vereinen zurückkehrt und dabei ein Auf- und Abstieg geplant ist. Bezüglich der abgelaufenen Saison ist ein Auf- und Abstieg nicht erfolgt. Am kommenden Dienstag tagen die Vereine der Bereichsklasse in Karlsruhe, und dort wird man sich endgültig über die neue Spielzeit aussprechen. Eine Umfrage bei den Vereinen hat bis jetzt ergeben, daß acht derselben für die Teilnahme sind, während Billingen aus ganz besonders gelagerten Umständen heraus aus der Beteiligung an der Reichsmeisterschaft der Bereichsklasse freiwillig verzichtet. Bleibt der zur Zeit laufende Antrag Redarau, in der Bereichsklasse weiterzuspielen zu dürfen, unberücksichtigt, dann spielt die Bereichsklasse mit nur 9 Vereinen. Die Zusammenfassung der unteren Spielklassen bleibt den Stabsleitern überlassen und erfolgt unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, ausgehend von dem Grundgedanken, den Spielbetrieb so reichhaltig wie möglich zu gestalten und den Vereinen so wenig wie möglich Kosten zu verursachen.

Ueber Rechts- und Strafsachen referierte Rudolf Spitz, der u. a. darauf aufmerksam machte, daß mit Beginn der neuen Saison die Pflicht wieder eingeführt wird. Unberührt (Vorzugs) sprach über Schiedsrichterfragen und betonte, daß er mit den Leistungen der Schiedsrichter in der abgelaufenen Saison und mit der Durchführung der Spiele voll zufrieden sei und kaum eine Klage zu verzeichnen war. Ueber den Jugendbetrieb sprach Weid (Karlsruhe) und betonte, daß trotz der Kriegszeit das Bild ein recht erfreuliches war insofern, als 250 Mannschaften beschäftigt. Bereichsamtmann Zweifel referierte über Kasernenangelegenheiten. Die Arbeitstagung fand nach einer abschließenden Betrachtung von Bereichsamtmann Groth ihr Ende, wobei Groth auf unseren BSW, auf die Wehrmacht und den Führer ein dreifaches „Sieg Heil!“ ausbrachte.

VfS Neckarau schlägt Wormatia-Nachwuchs

VfS Neckarau — Wormatia Worms 4:1

Mannheim, 10. August.

Worms: Wolf; Hartmann, Grünig; Hoch, Sattler, Leininger; Uhl, Fergert, Klein, Winter, Kiefer.

VfS: Dieringer; Lug, Gönner, Venner, Klamm, Stebbauer; Beitingruber, Tadehl, Schmoll, Schmidt, Bayer.

Nach ihrem guten Abschneiden gegen den Tabellenführer in Ludwigshafen empfingen die Neckarauer mit den besten Aussichten am Samstag Wormatia Worms zum fälligen Spiel der Privatrunde. Die Wormser hatten eine jugendliche Elf zur Stelle, darunter fünf Spieler der Bannmannschaft. Als einziger Vertreter der Friedensgarntur sah man den gerade in Urlaub weilenden Verteidiger Hartmann. Es zeich-

net sich ein hervorragendes Talent in diesem Wormser Nachwuchs, besonders vom Rechtsaußen sah man nette Sachen. Neckarau alte Garde hatte es nicht leicht mit diesem eifrigen, linken Gegner, zumal sich im Sturm das Fehlen Frechles sehr bemerkbar machte. In dem meist offenen, zeitweise recht lebhaften Kampf holte sich VfS bis Halbzeit durch Schmidt die Führung. Nachdem besonders Beitingruber verschiedene günstige Gelegenheiten verpaßt hatte, zeigte der alte Kämpfer Venner bei einem famosen Alleingang, wie es gemacht wird. Nachdem Lug durch einen bombigen Straßfuß auf 3:0 erhöht hatte, kam Worms auf Stroßfuß Leininger, den Hartmann einstopfte, zum ersten Treffer. Neckarauer Pflaucher Waber stellte das Endresultat auf 4:1. Ostwald leitete gut.

Bereichsmeisterschaften der Schwimmer

In Gegenwart von Sportbereichsführer Ministerialrat Kraft wurden im schönen Strandbad Rappenvorh bei dem Kriegs-Bereichsmeisterschaften im Schwimmen ausgetragen. Bei verhältnismäßig gutem Besuch eröffnete Bereichsamtmann Venner die Kämpfe mit einer auf die heutigen Kriegsverhältnisse zugeschnittenen Ansprache, worauf sofort die zahlreichen Schwimmer und Schwimmerinnen an den Start gingen. VfS Neckarau Heidelberg sicherte sich mit insgesamt 18 Siegen erwartungsgemäß den Löwenanteil aller Siege, wobei besonders wieder die ausgezeichneten Frauen in den Meisterschaftswettkämpfen mit Ausnahme des Kunstspringens auf einjamer Höhe standen. Nicht weniger rasch als die Titelwettkämpfe waren die Rahmenkämpfe, bei denen in der Altersklasse die alte Karlsruher Garde wieder richtig im Zug war, während auch Mannheim neben den anderen Teilneh-

mern auf der Siegerliste erschien. Ein flottes Wasserballspiel einer kombinierten Mannschaft VfS Neckarau / VfR Heidelberg gegen die VfS brachte letzteren einen verdienten 0:7(0:3)-Sieg.

Ergebnisse:

Männer 3x100 Meter: 1. VfS Neckarau Heidelberg 3:33,5 Min., 2. VfR II 3:39,4 Min., 3. VfS Neckarau 3:42,1 Min., Frauen 3x100 Meter: 1. VfS Neckarau Heidelberg 4:27,7 Min., 2. VfR II 4:35,8 Min., Männer 200 Meter: 1. Dieringer (VfS) 3:07,8 Min., 2. Rüdiger (VfS) 3:15,9 Min., 3. Glendner (VfS) 3:16 Min., Männer 100 Meter Kl. 1: 1. Bachtel (VfS) 2:02,6 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:04,4 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:05,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:07,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:08,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:09,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:10,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:11,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:12,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:13,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:14,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:15,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:16,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:17,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:18,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:19,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:20,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:21,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:22,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:23,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:24,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:25,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:26,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:27,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:28,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:29,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:30,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:31,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:32,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:33,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:34,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:35,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:36,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:37,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:38,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:39,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:40,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:41,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:42,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:43,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:44,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:45,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:46,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:47,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:48,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:49,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:50,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:51,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:52,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:53,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:54,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:55,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:56,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:57,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 2:58,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 2:59,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:00,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:01,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:02,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:03,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:04,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:05,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:06,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:07,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:08,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:09,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:10,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:11,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:12,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:13,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:14,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:15,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:16,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:17,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:18,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:19,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:20,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:21,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:22,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:23,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:24,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:25,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:26,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:27,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:28,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:29,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:30,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:31,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:32,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:33,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:34,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:35,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:36,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:37,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:38,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:39,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:40,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:41,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:42,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:43,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:44,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:45,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:46,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:47,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:48,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:49,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:50,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:51,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:52,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:53,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:54,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:55,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:56,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:57,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 3:58,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 3:59,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:00,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:01,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:02,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:03,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:04,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:05,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:06,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:07,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:08,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:09,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:10,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:11,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:12,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:13,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:14,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:15,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:16,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:17,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:18,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:19,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:20,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:21,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:22,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:23,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:24,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:25,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:26,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:27,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:28,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:29,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:30,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:31,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:32,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:33,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:34,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:35,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:36,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:37,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:38,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:39,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:40,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:41,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:42,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:43,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:44,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:45,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:46,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:47,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:48,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:49,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:50,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:51,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:52,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:53,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:54,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:55,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:56,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:57,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 4:58,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 4:59,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:00,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:01,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:02,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:03,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:04,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:05,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:06,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:07,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:08,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:09,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:10,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:11,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:12,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:13,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:14,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:15,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:16,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:17,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:18,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:19,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:20,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:21,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:22,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:23,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:24,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:25,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:26,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:27,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:28,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:29,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:30,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:31,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:32,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:33,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:34,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:35,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:36,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:37,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:38,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:39,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:40,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:41,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:42,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:43,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:44,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:45,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:46,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:47,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:48,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:49,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:50,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:51,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:52,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:53,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:54,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:55,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:56,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:57,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 5:58,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 5:59,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:00,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:01,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:02,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:03,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:04,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:05,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:06,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:07,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:08,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:09,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:10,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:11,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:12,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:13,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:14,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:15,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:16,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:17,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:18,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:19,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:20,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:21,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:22,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:23,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:24,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:25,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:26,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:27,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:28,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:29,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:30,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:31,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:32,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:33,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:34,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:35,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:36,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:37,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:38,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:39,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:40,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:41,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:42,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:43,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:44,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:45,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:46,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:47,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:48,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:49,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:50,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:51,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:52,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:53,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:54,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:55,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:56,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:57,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 6:58,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 6:59,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:00,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:01,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:02,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:03,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:04,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:05,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:06,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:07,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:08,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:09,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:10,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:11,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:12,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:13,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:14,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:15,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:16,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:17,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:18,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:19,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:20,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:21,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:22,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:23,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:24,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:25,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:26,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:27,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:28,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:29,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:30,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:31,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:32,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:33,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:34,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:35,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:36,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:37,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:38,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:39,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:40,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:41,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:42,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:43,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:44,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:45,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:46,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:47,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:48,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:49,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:50,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:51,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:52,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:53,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:54,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:55,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:56,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:57,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 7:58,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 7:59,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:00,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:01,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:02,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:03,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:04,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:05,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:06,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:07,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:08,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:09,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:10,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:11,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:12,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:13,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:14,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:15,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:16,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:17,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:18,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:19,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:20,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:21,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:22,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:23,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:24,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:25,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:26,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:27,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:28,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:29,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:30,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:31,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:32,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:33,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:34,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:35,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:36,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:37,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:38,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:39,5 Min., 3. Bachtel (VfS) 8:40,5 Min., 2. Bachtel (VfS) 8:41

**Ein Hoteil der Presse**

Über das reizende Lustspiel

**Meine Tochter tut das nicht!**

mit **Ralph Arth. Roberts**

Geraldine Katt - Roll Wanka - Erika v. Theilmann - L. Carsten - Welf Klein - H. Hildebrand - Rudolf Platte

an dem unsere Besucher ihre helle Freude haben

„Ein prächtiges, lebenswürdiges und lebenswertes Filmstückchen - und gekonnt vom ersten bis zum letzten Filmmeter. - Das alles kann man gerne unterschreiben, und deshalb wünschen wir, daß vor allem recht viele junge Mädchen sich an diesem Film erfreuen. Gespielt wird prächtig. Ein prachtvolles Filmwerk.“

Täglich 3.00 5.30 8.00

**ALHAMBRA** P 7, 23  
Für Jugendliche nicht zugelassen



**Kristina Söderbaum in Die Reife nach Ziffit**

nach der Novelle von Sudermann mit Fritz van Dongen - Anna Dammann  
Regie: Veit Harlan

Die filmische Umdeutung einer der schönsten Novellen Sudermanns. Ein Liebes- und Ehekonflikt von dramatischer Wucht und Größe

Heute letzter Tag! 3.00 5.30 8.00

**SCHAUBURG** K 1, 5 Jugendliche nicht zugelassen

**PALAST**  
LICHTSPIELE  
BRITISCHES  
Wir zeigen im Rahmen unserer **Ganghofer - Woche** nur noch heute **Der Edelweißkönig**  
H. Knoteck - P. Richter  
Neue deutsche Wochenschau  
Hauptfilm: 4.05, 6.00, 8.30  
Wochenschau 5.25, 7.20, 9.50 Uhr

**GLORIA**  
SECKENHEIMERSTR. 13  
Heute letzter Tag!  
Eine Frau klopft um ihr Glück  
**Oiga Tschschowa**  
Aldr. Schoenhals - Friedr. Kaybler  
**Angelika**  
Neueste Wochenschau:  
Bombenhagi auf England  
Beg.: 3.30, 5.40, 8.00 Jug. n. zugel.

**UFA-PALAST**  
Zin höchlicher Ufa-Film  
**ERNST WALDOW**  
Der Stammbaum des Dr. Pistorius  
DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU  
Kulturfilm: „U-Boote am Pol“  
3.00 5.30 8.00 - Jug. ab 14 Jh. zugelass.  
Ruf 25219

**SCALA** Heute letzter Tag! 3.30 5.45 8.00 Uhr  
Lindenhof zeigt: **Hans Albers Ein Mann auf Abwegen**  
mit Ch. Thiels - M. Welner - Hilde Sessak - Werner Fötterer

**CAPITOL**  
Ein herbes Liebeslied von abenteuerlicher Romantik mit **Hilde Krahl, Asta Hörbiger**  
**Donauschiffer**  
Ein Tobisfilm von alten, ewig neuen Lied von zwei Männern, die dasselbe Mädchen lieben  
Neueste Ufa - Wochenschau!  
Beg.: 4.10 6.10 8.10 Jugendverbot  
Waldofstr. 2 - Tel. 52172

**LICHTSPIELHAUSMÜLLER**  
Eine abenteuerliche Kriminalkomödie der Ufa mit **Geraldine Katt, René Deltgen**  
**12 Minuten nach 12**  
Ein mitreißender Wirbel spannender u. yerhöhl. Geschehnisse  
Neueste Ufa - Wochenschau!  
Jugend ab 14 J. zugelassen  
Mühlstr. 61 - Tel. 52107

**Offene Stellen**  
Wir suchen zu baldig. Eintritt für unser hiesiges sowie für unser Verwaltungsbüro in Freiburg i. Br. eines **Hochbautechniker**  
für die Unterhaltungsarbeiten unserer Wohnbauten. Bewerber muß in ähnlicher Stellung bereits tätig gewesen sein. Bewerbungen mit Angabe des frühesten Eintrittstermins sowie Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an:  
**Neue Heimat**  
Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft der Deutschen Arbeitsfront im Gau Baden G. m. b. H. Karlsruhe, Beierthelmer Allee 22

Wir suchen zu sofortigem Eintritt  
**1. Hochbautechniker**  
für unser Abrechnungsbüro, der auf dem Gebiet bereits tätig war; ihm obliegt die aktenmäßige Passung von abgerechneten Bauteil;  
**2. einen kaufm. Angestellten**  
für unser Verwaltungsbüro; Bewerber muß im Vermietungswesen voll bewandert sein;  
**3. eine jüngere Stenotypistin**  
die in Vermietungsbüros tätig war.  
Bewerbungen mit Angabe des frühesten Eintrittstermins sowie Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften an  
**Neue Heimat**  
Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft der Deutschen Arbeitsfront im Gau Baden G. m. b. H. Karlsruhe, Beierthelmer Allee 22

**Tanz-Kurs HELM Tanz-Kurs**  
Anfänger Fortgeschrittene  
Beginn 20. Aug. M 2, 15 - Ruf 26917 Beginn 17. Aug.

**Der schmerzende Kopf**  
verleiht rasche Linderung. Citrovandil, jahrzehnte bewährt und empfohlen, leistet kanst und bevorzugt wegen seiner raschen u. milden Wirkung bei Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgien, In Apotheken 6 Polver od. 12 Oblat.-Pkg. RM. - 96. Man verlange ausdrücklich **CITROVANDIL**

**Sprechtag der Bezirksausgleichsstelle**  
Der nächste Sprechtag der Bezirksausgleichsstelle für öffentliche Aufträge bei der Wirtschaftskammer Baden findet am **Freitag, dem 16. August 1940**, im Gebäude der Industrie- und Handelskammer Mannheim, Mannheim, L. 1, 2 (Fernsprecher 357 31) statt. Vorgesprachen nur nach vorheriger Vereinbarung.  
Bezirksausgleichsstelle für öffentl. Aufträge Industrie- und Handelskammer Mannheim

**hühneraugen**  
Hornhaut, Warzen beseitigt unfehlbar Sicherweg. Nur echt in der Tube u. mit Garantieschein. Tube 40 Pfg.  
**Sicherweg**  
Zu haben in 4. Fachgeschäften, bestimmt bei: Drogerie Ludwig & Schüttelin, B 4, 3 und Friedrichsplatz 19; Drogerie Schmitt, Seckelheimer Straße 6; Drogerie Körner, Mittelstraße 28a.

**Kennen Sie schon die „gläserne“ Hebererfassung?!**  
Neulich hat Frau R. es ausprobiert: Sie bedeckte den Tisch und stellte Gläser hinzu. Allgemeines Erstaunen! Dann aber kam die freudige Hebererfassung: Es gab mal wieder köstlicher Schwarzbier! Köstlicher Schwarzbier, dieser alldiebliche, herzliche und nahrhafte Hausbrun, paßt zu jedem Essen, bringt Abwechslung in den Speisezetteln, und daß er zudem noch sättigt, ist nur ein weiterer Vorteil. Werken Sie deshalb vor: Morgen und immer mal wieder - als „gläserne Hebererfassung“ - köstlicher Schwarzbier! Generalvertrieb: **Karl Röhler, Mannheim, Seckelheimer Straße 27, Ruf 431 66.**

**Eilboten!**  
Schulstr. 5, 4  
Fernruf 217 24

**Saubere Frau**  
zum Putzen sofort gesucht.  
G. Eng, Waldhofstraße 7. (3280)B

**Hausangestellte**  
in kleinem Einfamilienhaus nach Heidelberg zum 15. August oder 1. September gefucht. Vergüteten Weibchen, Mannheim, Bartring 11

**Gewissenhafter Radfahrer(in)**  
für Zeitungsanzeigen in Mannh. Bedarf sofort gefucht. Angebote unt. Nr. 1177458B an den Verlag.

**Tüchtiger kaufm. Angestellter**  
für unser Einkaufsbüro gesucht (117850V)  
**Schütze AG., Oggersheim**

**Stellengesuche**  
**Intelligenter Mann**  
sucht für abends ab 17.30 Uhr und sonntags Nebenbeschäftigung, möglichst Kleinbau und Schwabingen, aber nicht Weinigung. - Aufschreiben unter Nr. 31893 an den Verlag des Hakenkreuzbanners erbeten.

**Schwerhörige!**  
Auch Sie hören wieder gut mit der neuen Spitzenleistung deutscher Technik für alle Grade von Schwerhörigkeit. Unaufällig, leicht, angenehm, Niedrige Preise, Teilzahlung. Kommen Sie bitte in Ihrem Interesse zur kostenlosen Vorführung am Mittwoch, 14. August, in Mannheim, Bahnhofhotel „National“ und Donnerstag, 15. August, in Ludwigshafen, Hotel „Weinberg“ von 9 bis 19 Uhr.  
Deutsche Hörapparate, G. Siepert, Nirsberg, Rankenstraße 49

**Statt Karten!**  
Unser Stammhalter ist angekommen  
**Geo Ernstberger**  
u. **Frau Elisabeth** geb. Klebsattel  
Berlin-Oberschöneweide, Fontanestraße 14b

**Nachruf**  
Im Dienst für Führer, Volk und Reich starb in treuester Pflichterfüllung der Parteigenosse unserer Ortsgruppe  
**Hans Hartmann**  
Wachtmeister der Polizeireserve  
Wir werden diesem Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.  
**NSDAP**  
Ortsgruppe Horst-Wessel-Platz

**Deutsche Front**  
Das ist der Titel der neuen großen politischen Tageszeitung, die seit dem 1. August in der schönen deutschen Stadt Metz erscheint. Ihr Verbreitungsgebiet ist die Stadt Metz mit rund 80 000 Einwohnern, das ganze Lothringen und weite Strecken der angrenzenden Gebiete. Die „Deutsche Front“ bietet nicht nur eine umfassende Berichterstattung über die politischen Ereignisse, sondern auch wertvolle und aufschlußreiche Beiträge auf wirtschaftlichen Gebieten und über die Maßnahmen des Aufbaues und der Förderung der früher hochentwickelten Landwirtschaft, der in Europa bedeutendsten Eisenerzvorkommen usw. In diesem alten deutschen Land, Metz und Lothringen sind wichtige Absatzgebiete. Wer daran interessiert ist, liest die „Deutsche Front“ und verfolgt oder benutzt ihren Anzeigenteil.  
Die „Deutsche Front“ kostet monatlich bei siebenmaligen Erscheinen RM 2.60. Zusatzebestellungen können bis zur Aufnahme des normalen Postverkehrs zwischen Deutschland und Elbe-Lothringen nur durch die Zweigstelle Saarbrücken, Königin-Luise-Straße 1, entgegengenommen werden. Versagen Sie das Blatt von Ihrem Zeitungshändler. Einzelverkaufpreis 10 Pf., sonntags 15 Pf. Auskünfte erteilen der Verlag und alle Werbungsmitler.

Zum möglichst baldigen Eintritt von bedeutendem Industriewerk gesucht:  
**gewandte Stenotypistin**  
für technischen Schriftwechsel, außerdem **Kontoristin**  
mit Fertigkeit im Maschinenschreiben und Gewandtheit im Rechnen. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter Nr. 117755VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanners“ in Mannheim erbet.

**Todesanzeige**  
Unsere liebe Tante, Großtante und Urgroßtante  
**Pauline Dietsche**  
ist unerwartet rasch im Alter von nahezu 77 Jahren von uns gegangen.  
Mannheim, den 10. August 1940.  
Große Merzelstraße 24, Elisabethhaus  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Emma Schrock, geb. Dietsche**  
nebst Geschwister  
Beerdigung: Montag, 12. August, nachm. 3/3 Uhr.

**Statt jeder besonderen Anzeigel**  
Am 11. August 1940 wurde Frau  
**Marie Vogel wwe.**  
geb. Koch  
nach schwerer Krankheit im Alter von 52 Jahren in ein besseres Jenseits abgerufen.  
Mannheim (Almenhof 23), den 12. August 1940.  
Die Hinterbliebenen:  
**Elisabeth Wolf, geb. Vogel**  
**Hildegard Vogel**  
**Hedwig Vogel, geb. Lögler**  
**Kurt Vogel, Oskar Wolf**

**Todesanzeige**  
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß am 10. August, früh 6 Uhr, nach langer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser lieber, herzenguter Vater, Bruder, Onkel, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, und Schwager  
**Adam Röth**  
verstorben ist. Er starb nach einem arbeitsreichen Leben, kurz nach Vollendung seines 67. Lebensjahres.  
Mannheim (Fahrtstraße 11), Gevelsberg 1, Westl., Neuyork, den 11. August 1940.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. August, um 12 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

**Nachruf**  
Unser Werksangehöriger, Herr  
**Valentin Menz**  
ist am 9. August 1940 im Alter von 31 Jahren gestorben. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichttreuen, tüchtigen Mitarbeiter und Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.  
Mannheim, den 10. August 1940.  
**Betriebsführung und Gefolgschaft der Strebelwerk**  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

**Statt Karten!**  
Mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder  
**Anton Rupp**  
Gastwirt  
ist nach kurzem Leiden sanft entschlafen.  
Mannheim, den 10. August 1940,  
Lindenholstraße 10  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Pauline Rupp, geb. Sommer** nebst Kindern  
Beerdigung: Dienstag, nachm. 3/2 Uhr.